

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 33.

Hirschberg, Donnerstag den 13. August 1835.

Der höchsten Ankunft
Ihro Königlichen Hoheiten
des
Prinzen Wilhelm und Prinzessin Mariane von Preussen
auf Schloss Fischbach am 11. August 1835.

Vom Rhein und Main ertönte frohe Kunde:
„Sudeten-Thal! o fühle Dich beglücket,
„Das Fürsten-Haus, für das Du hoch entzücket,
„Naht huldreich Dir im liebevollsten Bunde!“

Der Ehrfurcht Gruss, von reiner Lieb' umwoben,
Empfängt, wie immer, mit der höchsten Treue
Dich, edles Fürsten-Paar! auch heut' auf's Neue,
Und inn'ge Freude hat die Brust gehoben.

Die Blüthen, die des Sommers Pracht enthüllet,
Erkeimten hold auf Fischbachs schönen Auen,
Auf dass die Theuren reine Freud' erfüllet.

Dort, Höchstes Paar! so glücklich Dich zu schauen,
Dein segenvolles Wirken zu empfinden,
Muss ewig Dir die Herzen all' verbinden!

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Das in Frankreich verübte grausenvolle Verbrechen, den König und die Prinzen zu morden, bietet ein so trauriges Ereigniß dar, daß es die Blicke von ganz Europa auf sich zieht und den verdienten Abscheu erregt; das Ausführliche darüber enthält der Artikel Frankreich.

Die Berathungen der Schweizer-Tagsatzung zu Bern, gehen im ruhigen Gange fort. In der 10ten Sitzung ward der Beschluß gefaßt, daß künftig die schweizerischen Truppen, wo sie als eidgenössische auftreten, einerlei Fahnen und Kokarden haben sollen, desgleichen alle Truppen von derselben Waffengattung dieselbe Uniform.

Vom Kriegsschauplatze in Spanien hört man wieder, daß General Sarsfield auf das Kommando der Armee der Königin verzichtet hat. Cordova ist zum Generallieutenant ernannt. Er hat die ganze Militairverwaltung nach Logronno verlegt. Am 24. Juli hat sich Don Karlos von Salvatierra nach Vittoria hingewandt; er ließ die Navarresen in Estella zurück. Cordova bereitete sich vor, ebenfalls nach Vittoria zu marschiren. Merino, welcher aus Kastilien vertrieben worden, hat sich mit Don Karlos vereinigt. — In Katalonien hat der General Colubi am 18. Juli bei Pasanant 1400 Mann Karlisten geschlagen und zerstreut. — Die Königin hat durch ein Dekret die provisorische Einsetzung von Orts-Munizipalitäten befohlen.

Preußen.

Se. Majestät der König werden, auf den Wunsch des Kaisers Nikolaus von Rußland, ein Detaschement Preußischer Truppen nach Kalisch senden, welches dicht an der Polnischen Gränze, auf Preußischem Territorium, ein Lager beziehen und demnächst an den Uebungen der Kaiserlich Russischen Truppen Theil nehmen soll. Die ganze Abtheilung wird bestehen aus 3 Bataillonen Infanterie, einem Detaschement Jäger, Schützen und Pioniere, dem 6ten Kürassier-Regiment (genannt Kaiser von Rußland), einem kombinirten Kürassier-Regiment, einem kombinirten leichten Kavallerie-Regiment, einer Eskadron des 3ten Uhlanen-Regiments Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers, einem Detaschement der Lehr-Eskadron und aus 4 reitenden und 4 Fuß-Geschützen.

Am 3. August ist die russische Flotte unterm Vice-Admiral Ricord mit den nach Kalisch bestimmten kaiserlichen Truppen auf der Rhede von Danzig angelangt. Erstere besteht aus 10 Linienschiffen, 4 Fregatten, 2 Korvetten und 4 Briggs; sämmtliche Schiffe führen 1142 Kanonen und 8862 Mann Schiffsbemannung. Die Anzahl der Truppen, die sich am Bord befinden, betragen 6033 Mann.

Frankreich.

In Frankreich ist die 5te Jahresfeier der Juli-Revolution am 28. Juli zu Paris durch ein fürchterliches Attentat bezeichnet worden, wovon sich nur auf den blutigsten Seiten der Geschichte ein Beispiel finden läßt. Der Tag kündete sich unter den glücklichsten Auspicien an; ein herrliches Wetter begünstigte eine der schönsten Revuen, deren Zeuge die Hauptstadt jemals gewesen ist. Aller Mienen waren von Vertrauen und Freude belebt. Der König, durch das Schauspiel hoch erfreut, dem seine Blicke überall begegneten, beendigte die Musterung der zweiten Infanterie-Linie, umgeben von seiner schönen und zahlreichen Familie, und von einem Stabe, wo man die Elite der Franz. Civil- und Militair-Behörden bemerkte. Er war an den Boulevard du Temple gelangt, und kam vor der Fronte der 8ten Legion vorüber, als sich plötzlich ein Knall, gleich dem eines unregelmäßigen Peloton-Feuers, vernehmen ließ. Bald folgte diesem Donner schreckliche Unordnung. Eine scheußliche Maschine, eine Höllenmaschine, hatte einen Hagel von Kugeln und zerhacktem Eisen über die nächsten Umgebungen des Königs und seine Familie ausgestreut. Der ehrwürdige 67jährige Marschall Mortier (Herzog von Treviso), ein Muster bürgerlicher und militairischer Tugenden, fiel in seinem Blute gebadet, und verschied, ohne einen Laut von sich zu geben. Der König selbst erhielt eine Contusion am Kopfe, welche eine Beule zu Wege brachte, die man dem heftigen Vorbeistreifen einer Kugel zuschreiben muß, sein Pferd ward durch ein starkes Schrootkorn am Halse verwundet. Der Herzog von Orleans erhielt eine Contusion am rechten Schenkel beim Knie, und das Pferd des Prinzen von Joinville ward am Rücken getroffen. Der General de Lachasse de Verigny, von einer Kugel an der Stirn getroffen; Capitain Villate, Adjutant des Marschall Maison; Herr Rieussec, Oberst-Lieutenant der 8. Legion, von 3 Kugeln getroffen, blieben todt auf der Stelle. Ueberhaupt sind 34 Personen getödtet oder verwundet; 16 davon blieben auf der Stelle oder starben kurz darauf an den erhaltenen Verletzungen, worunter der Oberst Raffé, dem eine Kugel in die linke Seite fuhr. Unter den Verwundeten befinden sich die Generale Heymes, Pelet, Colbert und Blin. Dem Herzog von Broglie fuhr eine Kugel in den Rockkragen und dem Marschall Molitor ward sein Pferd unter dem Leibe erschossen. — Mitten unter den sich bäumenden Pferden und einer entrüsteten Menge verschieden die Opfer eines abscheulichen Verbrechens; tausende von Stimmen ertönten: „der König ist unversehrt! Keiner von den Prinzen ist verwundet." Und so war es auch; der König, inmitten dieser Unordnung, nur durch den Anblick der Opfer bewegt, die ihn umgaben, sprengte in die Reihen der Nationalgarde vor, und setzte, von ihr fast getragen, mitten unter zahllosem Freuden- und Rache-Geschrei seinen Weg weiter fort; er vollendete vollständig die Revue und langte um 5 Uhr wieder in den Tuillerien an. — Sobald die furchtbare That geschehen war, wurde das Haus, aus dessen drittem Stockwerke die Schüsse gefallen waren, und das nur einige Schritte von dem Theater de la Gaieté liegt, umzingelt. Man stürzte in das Zimmer hinauf, von wo aus das Verbrechen begangen worden war, und man fand die scheußliche Maschine noch rauchend, — 25 Flintenläufe, die bis zur Mündung mit Kugeln und zerstücktem Eisen geladen gewesen waren. Sie war mit Geschicklichkeit und dauerhaft aus Holz mit starken eisernen Beschlägen verfertigt. Pfosten unterstützten zwei Querstangen, die parallel mit dem Fenster lagen und eine Art Laffette bildeten, 25 Fugen, in jeder dieser Querstangen, waren mit eben so vielen Läufen von Munitions-Flinten angefüllt. Die vordere Querstange, ungefähr einen Fuß von dem Fenster, und fast mit der Lehne des Fensters in gleicher Linie, war ein wenig niedriger, als die hintere Querstange, so daß der Schuß nach der Mitte des Bou-

levard in der Höhe eines Mannes zu Pferde, hinging. Ein Brett, auf dem die äußersten Enden der Flintenläufe ruhten, konnte nach Belieben gehoben und gesenkt werden, so daß es leicht war, die Maschine im Augenblicke der Explosion zu richten. — Das Logis worin solche befindlich, hat drei Abtheilungen. Die eine dieser Abtheilungen hat ein Fenster auf den Boulevard hinaus; die andere ist eine kleine Küche, die nach einem engen Hofe hinaus liegt, der einen Ausgang nach der rue des fossés du temple hat. Auf diesem Wege suchte sich der Mörder zu retten, er hatte an das Fenster hinten hinaus ein Seil befestigt. Im Augenblicke der Explosion sprangen drei Flintenläufe und verwundeten den Mörder am linken Schlafe, an der Nase und untern Lippe, die fast ganz abgeschossen ist und herab hängt. Ein Auge ist verloren. Trotz seiner Wunden verlor er keinen Augenblick um sich zu retten, und ließ sich aus dem Fenster herab. Allein die Polizei, die irgend einen strafbaren Versuch besorgte, ließ um die Häuser her, an denen der Zug vorüber kam, eine thätige Wachsamkeit ausüben; so stürzten auch, sobald die Explosion geschah, Agenten eiligst in den innern Hof des Hauses, von dem sie ausgegangen war. Einer von ihnen sah einen Mann, wie er sich an dem Seile herabgleiten ließ und rief ihm zu: „Ah, Du bist es, Elender, wir haben Dich!" Im Augenblick aber schwang sich der Mörder, der gerade an der Kante einer Mauer war, hinüber und fiel in einen Nachbarhof hinab. Allein hier fand er einen andern Polizei-Agenten, der sich seiner Person bemächtigte. Er wurde auf eine Bahre gelegt und sofort, mitten unter den Verwünschungen der Menge, nach der Conciergerie gebracht. Der furchtbare Verbrecher ist noch nicht einmal seines Namens geständig; er hat sich nacheinander bald August Girard, bald Jacob Gérard, bald Jacob Lefebre genannt. Der Herzog Decazes wollte ihn für einen gewissen Ducasse aus Lodève erkennen, allein es hat sich erwiesen, daß er auch dieser nicht ist. Seit 5 Monden hat er in dem Hause gewohnt, von wo aus er sein Verbrechen verübt hat. Obgleich seine Wunden schwer sind, hofft man doch seine Erhaltung. In seinem Logis wurden zwei schlechte Matratzen, ein feiner Frack und zwei graue Hüte gefunden, woraus geschlossen ward, da einer größer als der andere war, daß der Verbrecher noch einen Helfer hätte und wirklich soll es bereits gelungen seyn, denselben auch einzufangen. Die Verhöre mit Gérard haben bereits begonnen; an 80 Personen sowohl Republikaner als Legitimisten, sind bereits verhaftet, unter ihnen der Kutscher des Fiacre, den Gérard genommen hatte, um die Flinten, aus denen er seine Höllenmaschine zusammensetzen wollte, nach dem Boulevard du Temple zu bringen, und der Tischler, der das Gestell gefertigt. — Die Justiz soll schon im Besitz wichtiger Mittheilungen seyn. Auch ein Kaffeehaus-Bursche, Namens Charles, der sich auf dem Boulevard du Temple über ein Dach flüchtete, ist ergriffen worden. Selbst unter den auf der Straße Verwundeten sollen Verdächtige seyn. — Wegen des Lebens des Mörders ist man in fortdauernder Sorge, man zweifelt, ihn länger als 14 Tage zu erhalten. Er schiebt die Schuld seines Verbrechens auf Verführung. Auf die Frage: wer ihn verführt hätte? antwortete er: „Ich weiß, daß mein Kopf fallen wird, aber ich will Niemand nennen." — Der König hat bereits die Glückwünsche für Seine Erhaltung von den Herren Gesandten und den beiden Kammern empfangen. Der Pairshof ist bereits durch eine Königl. Ordonnanz zur Instruktion des Prozesses und zum Urtheilsspruche über das verübte Attentat bevollmächtigt. Noch am 28. Juli erließ der König folgende Proclamation:

„Ludwig Philipp, König der Franzosen, Allen, denen das Gegenwärtige zu Gesicht kommt, Unseren Gruß zuvor! Franzosen! Die National-Garde und die Armee trauern; französische Familien sind in Jammer versunken, ein furchtbares Schauspiel hat Mein Herz zerrissen. Ein ergrauter Krieger, ein alter Freund, den das Feuer von 100 Schlachten verschont, ist an Meiner Seite unter den Streichen gefallen, die eine Mörderhand Mir bestimmt hatte. Um Mich zu treffen, hat man nicht gescheut, Ruhm, Ehre und Patriotismus, friedfertige Bürger, Weiber und Kinder hinzuopfern; und Paris hat das Blut der besten Franzosen an demselben Orte und an demselben Tage vergießen sehen, wo es vor 5 Jahren zur Aufrechthaltung der Landes-Gesetze floß. Franzosen! Diejenigen, deren Verlust wir heute beklagen, sind für die nämliche Sache gefallen. Es ist wieder die verfassungsmäßige Regierung, die gesetzliche Freiheit, die National-Ehre, die Sicherheit der Familien, das Wohl Aller, die Meine Feinde und die Eurigen bedrohen; aber der allgemeine Schmerz, der dem Meinigen entspricht, ist zugleich eine, den gefallenen Opfern dargebrachte Huldigung und ein glänzender Beweis der Einigkeit zwischen Frankreich und seinem Könige. Meine Regierung kennt ihre Pflichten; sie wird sie erfüllen. Inzwischen mögen die Festlichkeiten, die den letzten dieser Tage bezeichnen sollten, einer Trauer-Feier Raum geben, die den uns belebenden Gefühlen mehr entspricht. Wir wollen dem Andenken Derer, die das Vaterland so eben verloren hat, die ihnen gebührende Ehre erweisen, und den Trauerflor, der gestern die drei Farben umschattete, aufs Neue an jene Fahne befestigen, die das treue Sinnbild aller Empfindungen des Landes ist. — Gegeben im Palaste der Tuilerien, am 28. Juli 1835. (Gez.) Ludwig Philipp. (Contrasignirt) Broglie." — Dieser Proclamation folgt eine von dem Minister des Innern contrasignirte Königliche Verordnung, wonach den Juli-Festen für diesmal keine weitere Folge gegeben, statt dessen aber ein feierliches Todtenamt zu Ehren der Opfer des gegen den König verübten Attentats gehalten werden soll.

Den 5. August sollte zu Paris das feierliche Begräbniß der Opfer des Attentats vom 28. Juli Statt finden. Die National-Garden und die Linien-Truppen werden von der St. Pauls-Kirche bis zum Invaliden-Hotel ein Spalier bilden. Die Façade der Kirche war bereits schwarz behangen, auf dem Giebel wurden drei Immortellen-Kronen angebracht und Guirlanden von Cypressen zieren das Tuch, welches die Façade umhüllt. Die Kirche ward am 1. August Mittags 1 Uhr eröffnet; ein ungeheurer schwarzer Vorhang trennt das Schiff der Kirche, in welchem die Särge aufgestellt sind, von dem Chor. Alle Fenster sind verhängt, und nur die zahlreichen Wachskerzen erhellen das Innere. Auf einer Estrade, zu der einige Stufen hinanführen, stehen 14 Särge, die die ganze Breite des Schiffs einnehmen. In der Mitte erhebt sich der Sarg des Marschall Mortier. Ueber sämmtlichen Särgen liegen schwarze Sammtdecken mit silbernen Sternen und einem silbernen Kreuze. An denen des Marschall Mortier, des Generals von Verigny und des Capitains Villate bemerkt man noch einen Wappenschild, und am Kopfende der Särge steht jedesmal der Name des Opfers, dessen irdische Ueberreste er verschließt. Ueber jedem Sarge hängt eine Trauerlampe. Hunderte von Kandelabern umgeben das Ganze, und an zweien Altären halten die Geistlichen die üblichen Gebete. Abtheilungen von Nationalgarden und Linientruppen versehen den Dienst vor der Kirche.

Einem Schreiben aus Algier vom 19. Juli zufolge, waren der Adjutant des Kriegs-Ministers, Herr Delarue, und der Spanische Commissar, del Valle, auf der dortigen Höhe angekommen, durften jedoch wegen eines auf dem Schiffe vorgekommenen Cholera-Falles nicht an's Land steigen. Auch der „Triton" war wegen der Cholera von der Gesundheits-Kommission zurückgewiesen worden, und hatte sich nach Oran begeben, um daselbst 1 Bataillon der Fremden-Legion an Bord zu nehmen und nach Spanien zu transportiren. Aus Oran selbst erfährt man, daß bis zum 11ten daselbst nichts von Bedeutung vorgefallen ist. Der General Trezel hatte blos am 9ten mit 1200 Mann und einiger Artillerie einen Ausflug

gemacht, um das Einbringen der den Stämmen der Smelas und Douairs zugehörige Aerndte zu beschützen. Er ist hierbei nirgends auf einen Feind gestoßen, und es scheint fast, daß Abdel-Kader sich fortwährend in Mascara aufhalte. Die Nachricht von der bei Oran erlittenen Niederlage hat übrigens, da sie absichtlich übertrieben worden, in Algier und der Umgegend einen großen Eindruck hervorgebracht. Die Araber schmeichelten sich schon, daß Frankreich die ganze Regentschaft würde räumen müssen, und daß Abdel-Kader Souverain des Landes werden würde. Die Folge hiervon war die Ermordung mehrerer Türken, da man weiß, wie sehr der Emir diese Nation haßt. Mittlerweile hatten die Französischen Behörden Maaßregeln ergriffen, um jene nachtheilige Stimmung zu bekämpfen. Zu diesem Behufe wurden namentlich sowohl in Algier selbst, als in der ganzen Umgegend, eine zahlreiche Menge gedruckter Proklamationen verbreitet, worin die nahe bevorstehende Ankunft einer neuen starken Expedition aus Frankreich angekündigt wurde.

Am 31. Juli wurden zu Paris 7 junge Leute, alle in dem Kostüme, welches die Republikaner zu tragen pflegen, auf dem Wege nach der Brücke von Neuilly zu verhaftet, da sie laut schrieen: „Nieder mit Ludwig Philipp! Es lebe die Republik!" Die Einwohner der Gegend leisteten den Behörden Beistand.

England.

Nach der Abreise des Lord Bentinck von Kalkutta hat einstweilen Sir Charles Metcalfe die Functionen eines General-Gouverneurs von Ostindien übernommen. In Kalkutta war das Dampfschiff „Forbes" nach einer langwierigen Fahrt eingetroffen; es hatte Suez am 29. November, Dschidda am 5. Dezember, Mokka am 16. Decbr. verlassen und Sokotora am 5. Januar erreicht. Auf dieser Insel konnte es nur mit Mühe Kohlen einnehmen, weil der Häuptling derselben sich der britischen Occupation aus allen Kräften widersetzte. Zu Nuggur in Guzerat war es zu Unruhen gekommen, weil nach dem Ableben des Radschah's die Minister seine Frauen verbrennen wollten. Diese wandten sich um Schutz an den Britischen Residenten. Das Engl. Militair war aber zu schwach, und so wurden am 9. Febr. die jammernden Weiber, eines nach dem andern zum Scheiterhaufen geschleppt und dem Feuertode preisgegeben. Die Truppen mußten diesem schrecklichen Schauspiel mit dem Gewehr im Arm ruhig zusehen, weil eine zahllose Menge bewaffneter Eingeborenen alle Rettung unmöglich machte. — Zwischen dem neuen Radschah und dem britischen Residenten war es darauf zum offenen Bruche gekommen, und es sollen mehrere hundert Mann nach Nuggur marschiren.

Aus der englischen Armee sind bereits 3 Oberstlieutenants, 3 Majors, 24 Kapitains und 24 Lieutenants in die Dienste der Königin von Spanien getreten.

Spanien.

Drei englische See-Soldaten, welche in die Dienste der Königin von Spanien getreten, sind zu Bilbao von einigen Frauen in ein Gehölz gelockt und dort von vier Karlistischen Lanciers und acht Soldaten überfallen worden. Da die Engländer unbewaffnet waren, so mußten sie sich ergeben. Einer, Namens Dowling, vertheidigte sich eine Zeit lang und suchte sich dann durch die Flucht zu retten, erhielt jedoch eine Kugel in den Leib, stürzte zu Boden und wurde von den Lanciers getödtet. Die beiden Anderen, Smith und Dalinore, wurden in das Hauptquartier geführt und sogleich erschossen. Einer der Rekruten zu St. Sebastian hat das nämliche Schicksal gehabt. Bereits haben die englischen dortigen Befehlshaber Schritte bei Don Karlos gethan, um sich über dies Verfahren Aufklärung zu verschaffen. (Bekanntlich hat Don Karlos ein Dekret erlassen, wornach alle Ausländer, die in die Dienste der Königin treten und gefangen werden, erschossen werden sollen; auch im Parlamente ist diese Sache schon zur Sprache gekommen und man macht dem Ministerium lebhafte Vorwürfe, die Werbung erlaubt zu haben, ohne das Leben der in Gefangenschaft gerathenen Individuen zu sichern.) —

Zu St. Sebastian haben sich viele Soldaten der angekommenen britisch-spanischen Legion im Trunk übernommen und großen Unfug verübt. Die Ursache scheint zu seyn, daß jeder 2 Pfd. (14 Rthlr.) Handgeld erhalten hatte, eine Summe, die wohl mancher im Leben nicht auf einmal beisammen eigenthümlich hatte. Bei der Befreiung Bilbao's haben die Truppen der Königin viele Exzesse begangen, die die Bewohner sehr übel stimmten.

Zu Barcellona sollen Unruhen stattgefunden haben, wobei an 2000 Menschen umgekommen sind, worunter alle Mönche.

Polen.

Zu Warschau defilirten nach einer zweitägigen Rast am 1. August die dort aus St. Petersburg angelangten Detaschements von 12 Regimentern aller Waffen-Gattungen der kaiserlichen Garde-Kavallerie auf dem sächsischen Schloßplatze vor dem Feldmarschall Fürsten von Warschau. Die Truppen sahen, ungeachtet ihres langen Marsches, nicht im mindesten ermüdet aus. Fast Alle sind mit Ehrenzeichen geschmückt. Nach der Musterung setzten diese Truppen den Marsch nach Kalisch fort.

Türkei.

Die in einigen deutschen Blättern enthaltene Erzählung von der Flucht griechischer Truppen nach Larissa, Salonichi u. s. w., und deren Uebertritt zum Islamismus wird durch Augenzeugen dahin berichtigt, daß diese Vorgänge nicht im Monate Mai, sondern in den früheren Monaten Januar, Februar und März vorfielen. Es waren ungefähr 60 Mann von den in Deutschland geworbenen Truppen, und größtentheils Leute, die wegen ihres unordentlichen Lebens schon lange berüchtigt waren. Die Erwartung, große Vortheile zu erwerben, war ihr einziger Beweggrund. Allein diese wurde bitter getäuscht und ihre Lage soll jetzt sehr betrübt seyn. Aeltere Nachrichten aus Griechenland haben dieser Desertionen öfters erwähnt, und die griechische Regierung hat, um diesem Uebel abzuhelfen, sich bekanntlich veranlaßt gesehen, die deutschen Truppen an der türkischen Grenze durch griechische ersetzen zu lassen, seit welcher Zeit kein ähnlicher Fall mehr vorgekommen ist.

Der nun zu Konstantinopel angelangte Dey von Tripoli, Sidi=Ali, ist vom Sultan seines Amtes enthoben worden; der bisherige Befehlshaber der Dardanellen, Mehmed Naif Pascha, ist an seine Stelle zum Dey von Tripoli ernannt worden. Das Schicksal des erstern erregt Bedauerung, denn außer seiner Prachtkleidung, in der er auf dem Schiffe des türkischen Admirals erschien, hat er Alles in Tripolis zurücklassen müssen, wobei ein Schatz von 15 Millionen.

Vermischte Nachrichten.

Das von allen Preußen hochgefeierte Fest des 3. August ist zu Berlin in diesem Jahre bei einbrechender Dunkelheit durch einen Exzeß unangenehm gestört worden. Unordnungen und Unglücksfälle, die bei der vorjährigen Feier dieses Tages durch Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern entstanden waren, hatten ein allgemeines im Landrecht begründetes Verbot hiergegen veranlaßt, welches von den betreffenden Behörden in besonderer Beziehung auf diesen Tag durch die öffentlichen Blätter wiederholentlich in Erinnerung gebracht worden war. Dennoch wurde dasselbe mit dem Eintritt der Dunkelheit von den auf dem Exerzierplatz versammelten Volkshaufen auf das Auffallendste übertreten. Es wurde aus Gewehren von verschiedenem Kaliber geschossen, Kanonenschläge abgebrannt und Leuchtkugeln geworfen, was bald in die ungebundenste Zügellosigkeit ausartete, die hiergegen gütlich und nachdrücklich einschreitenden Gendarmen und Polizei=Beamten wurden in der Ausübung ihrer Pflicht insultirt und mit Steinen geworfen. Auch ein der Polizei=Behörde vorher zur Disposition gestelltes kleines Militair=Piket, welches von derselben zur Hülfe genommen wurde, um diesem Unfug zu steuern, war dazu völlig unzureichend. Auf ihr Ansuchen wurde daher etwa um halb 10 Uhr von der Kommandantur eine größere Anzahl von Truppen beordert, um die auf dem Platz versammelte Menge zu zerstreuen und damit den Tumult zu endigen. Den bestehenden Vorschriften gemäß, erging zu wiederholten Malen unter Trommelschlag die Aufforderung, sich zu entfernen, da, widrigenfalls, ernstlichere Maaßregeln ergriffen werden müßten. Als wiederum Steinwürfe erfolgten, so wurde der Platz durch das Militair gereinigt. Die Ruhestörer zogen nun in die Stadt, und setzten hier ihre Ausschweifungen durch das Einwerfen von Fenstern, Zerschlagen der Laternen und andere Unordnungen fort. Der Kommandant glaubte, jetzt die Mitwirkung der höheren Militair=Behörde in Anspruch nehmen zu müssen, und requirirte um 11 Uhr den kommandirenden General. Es wurde nun angeordnet, durch ein langsames Vorschreiten der Truppen unter den Linden diese zu säubern, nachdem der Versuch, die Menge durch gütliches Zureden aus einander zu bringen, fruchtlos gewesen war, indem Geschrei und Steinwürfe ihn vereitelten; ein Versuch, der deshalb unerläßlich schien, weil an diesem Tage eine größere Menge als gewöhnlich sich auf den Straßen bewegte, und daher, wenn ernste Maaßregeln nöthig wurden, der ruhige Bürger, dessen Schutz es galt, mit dem Schuldigen leiden konnte. Die Truppen rückten ruhig und geschlossen vor, und die Tumultuanten zogen sich bis zur Friedrichsstraße vor ihnen zurück, wo die Masse sich noch einmal setzte und auf's Neue mit Steinwürfen gegen dieselben begann. Hier wurde abermals auf die vorgeschriebene Weise, bei Trompetenschall, verkündigt, daß ernsthaft eingeschritten werden müsse, wenn die Masse nicht augenblicklich aus einander ginge. Die Kavallerie ging hierauf im Trabe vor, und vertrieb die Widerspenstigen, die sich nun zerstreuten, und nur in den entfernteren Theilen der Stadt noch einzelne Exzesse verübten. Am 4. August begab sich eine große Masse von Neugierigen nach dem Thiergarten, wo, kleinere Unordnungen des Tages abgerechnet, am Abend eine Anzahl von Ruhestörern mehrere Exzesse gegen das Gebäude des Circus beging, sich aber alsbald nach der Stadt hineinzog, da der Befehl gegeben war, die Thore um 9 Uhr zu schließen. Hier versuchte ein Haufen, die Exzesse des 3. Augusts zu erneuern; eine herbeigerufene Militair=Abtheilung zerstreute ihn aber sogleich. An beiden Tagen ist eine große Zahl von Ruhestörern verhaftet, von Seiten des Militairs aber von der Feuer=Waffe kein Gebrauch gemacht worden, wiewohl dasselbe mehrere Verwundete durch Steinwürfe zählt. Auch am 5. August fanden Abends noch einige Zusammenrottungen, namentlich unter den Linden, statt, und es wurden einzelne Exzesse verübt; den aufgestellten Mannschaften gelang es jedoch bald, die Menge aus einander zu treiben und die Ruhe wieder herzustellen. Von Seiten des Berliner Magistrats ist eine Aufforderung an die Einwohner ergangen, der Behörde in ihren Bemühungen, dem seit einigen Tagen verübten Straßen=Unfug zu steuern, hülfreich an die Hand zu gehen, und das Publikum spricht sich auch allgemein mit der lebhaftesten Indignation gegen die, trotz aller Ermahnungen, immer noch hin und wieder vorkommenden Verletzungen der öffentlichen Ordnung und Sittlichkeit aus.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Beira ist am 20. Juli mit den Königl. Infanten von Spanien aus England in Turin eingetroffen und hat in der nahen Königl. Villa Stupiniggi ihr Absteige=Quartier genommen.

Die verwittwete Königin von Neapel ist zu einem Besuche in München eingetroffen und begiebt sich nachmals nach Dresden. — Zu München haben Studenten am 26. Juli Nachts 11½ Uhr auf dem Karlsplatze mancherlei Unfug verübt und auf dem Geschirrmarkte vieles Töpfergeschirr zerschlagen. 1 Töpfergeselle und 2 Studenten wurden arretirt.

Aus Paris vom 3. August meldet man, daß am 2. August nun der wahre Name des verhafteten Urhebers des Attentats am 28. Juli entdeckt worden sey. Er ist ein Korse, Namens Finschi, der zur Garde des Königs Joachim Murat gehörte und die Expedition mitgemacht hat, die für diesen Fürsten so unglücklich endete. Wegen Diebstahl soll er schon einmal 10jährige Zuchthausstrafe erlitten haben. (Diese Nachricht giebt ein Pariser Morgenblatt.)

Der Pflanzer von Paramaribo.

Es war, so viel wir erfahren konnten, im Jahre 1772, einige Zeit vor der Expedition des Obristen Fourgoud gegen die rebellischen Neger von Surinam, als ein großes Schiff aus Amsterdam an der Küste von Paramaribo seine Reisenden an's Land setzte, unter denen sich ein junger Mann, Namens Jansen Houtwyn, befand. Arm, unbemittelt und ohne Aussicht in seinem Vaterlande hatte er dasselbe verlassen, um sein Glück zu suchen, mit dem festen Entschlusse, es zu finden. In jener guten Zeit, die, so Gott will, wohl auf immer und unwiederbringlich dahin gegangen ist, war es kein schweres Wagstück, in den Kolonieen sein Glück zu machen, und jeder Sohn einer guten Mutter, der den Muth in sich fühlte, „nach einem anderen Welttheile" zu reisen, oder den eine kluge Familie dahin schickte, um seine Jugendsünden abzubüßen, mußte ein großer Dummkopf seyn, wenn es ihm nicht früher oder später gelang, die Rolle eines reichen Vetters aus Mexico zu spielen. Heut' zu Tage geht es freilich ganz anders zu.

Wer von diesem Augenblicke an Jansen Houtwyn nicht mehr sah, sondern erst zwölf Jahre später wieder traf, würde ihn schwerlich in dem reichen Plantagenbesitzer der Comewine, dem Eigenthümer von funfzehnhundert Sclaven, dem Mitgliede des Justiz-Kollegiums der Kolonie wieder erkannt haben, der mit seinen prächtigen Pferden und Equipagen die stolzesten Pflanzer verdunkelte; er würde in diesem hochmüthigen Glücksritter nicht mehr den bescheidenen jungen Menschen erkannt haben, der sich damals glücklich schätzte, die Stelle eines Unteraufsehers in derselben Plantage zu erhalten, deren gegenwärtiger Besitzer er geworden war. Zwei Jahre lang war es ihm freilich hart ergangen in seinem Dienste, wenn er vom ersten Sonnenstrahle bis in die Nacht die Neger auf den Pflanzungen beaufsichtigen mußte, im Winter den sündfluthähnlichen Regengüssen, im Sommer der brennenden Hitze ausgesetzt, vom Fieber oder den Muskitos gepeiniget, und noch dazu bei magerer Kost und geringem Lohne. Allein bald that er sich durch Diensteifer und Sachkenntniß hervor, wurde Aufseher, dann Buchhalter, dann Oberverwalter, mit zehntausend Piaster Gehalt, zuletzt, nach dem Tode seines Herrn, Eigenthümer der Plantage.

So hatte Jansen Houtwyn mehr und mehr an Reichthum und Ehre zugenommen; aber zu gleicher Zeit war auch, wie er sich etwa ausgedrückt haben würde, seine Rechnung dort oben gewaltig angewachsen, und dem Engel, der über ihn das Buch zu führen hatte, war wohl in diesen zwölf Jahren kein Tag vergangen, wo er nicht die zu ihm aufsteigende Klage eines gepeitschten, gefolterten, oder verstümmelten Sclaven einzutragen hatte, oder irgend eine Handlung des Frevelmuthes und der Ueppigkeit, bei deren Aufzeichnung Jansen Houtwyn erröthen mußte. Das Blatt dieses Buches mit dem „Soll" war daher fürchterlich schwarz und voll geschrieben, während die andere Seite ganz leer und weiß blieb. Allein das Leben des Pflanzers wurde in seinem Lande ganz anders beurtheilt. Die Weißen beneideten seinen Reichthum, und schätzten es sich zur größten Ehre, zu seinen Festen geladen zu werden. Seine Stimme gab in den Berathungen stets den Ausschlag, und ein Kopfnicken von ihm war von großem Gewichte. Und wer sollte sich nicht auch hinzu gedrängt haben zu den Festen des reichen Jansen Houtwyn, die so glanzvoll und reich waren. Seine Gäste tranken die Kapweine, den Traubensaft Frankreichs, Griechenlands und der kanarischen Inseln in Krystall und Gold; junge Sclavinnen, unter den schönsten und üppigst gebauten ausgesucht, deren halb durchsichtige Gewänder mehr dazu dienten, ihre Reize zu erhöhen, als zu bergen, bedienten die Tafeln mit den leckersten Gerichten beider Indien, oder kühlten die Schläfe der Gäste mit kostbaren Fächern. So verstrichen die Tage des Pflanzers in der Stadt, und wenn er sich auf seine Plantagen begab, so fand er hier andere Mädchen um seine Tafel, andere Weine in seinen krystallenen und goldenen Geschirren, und andere Nächte von Schwelgerei und Wollust. Dies Glück dauerte viele Jahre.

An einem klaren, hell leuchtenden Octobermorgen des Jahres 1785, zur Zeit der Zuckerrohrernte, zog eine schöne Barke, mit einem Verdeckgeländer von wunderlichem Schnitzwerke, und in ihrem Spiegel mit einer Kajüte von vergoldetem Gitterwerke versehen, das Vorhänge von weißem ostindischen Musselin beschatteten, von acht kräftigen Negern gerudert, aus dem Hafen von Paramaribo dahin, indem sie sich zwischen den rechts und links vor Anker liegenden Schiffen hindurch wand, deren Matrosen, nachlässig an den Backbord gelehnt, dem leichtbeschwingten Boote nach-

schauten. Vier junge Neger, in reichen Livreen, saßen auf dem Dache der Kajüte, und bliesen auf Waldhörnern Melodieen, wie sie damals in den Konzerten in Holland Mode waren; und der Fluß und die Waldungen an seinen Ufern hallten weithin davon wieder. Diese Barke hatte den Mynher Jansen Houtwyn an Bord, der sich auf frisch mit Bananenblättern gefüllten und mit feinen Matten belegten Polstern in wollüstiger Ruhe wiegte. Die Barke ging quer über den Fluß, und fuhr dann an dem der Stadt gegenüber liegenden Ufer hinauf, bis sie das Fort Amsterdam erreichte, worauf sie schnell rechts einbog und in die Cottica einlief, die an dieser Stelle ihre vom dichten Waldschatten gekühlten Gewässer mit den lauwarmen Wogen des Surinam vermischt.

Unter den verdoppelten Ruderschlägen der Neger flog die Barke dahin; die prächtigen Wohnungen, die Pflanzungen von Zuckerrohr, Baumwollenstauden, Kaffeebäumen, die überschwemmten Gründe mit Wurzelträgern zogen eilends auf beiden Ufern dem Auge vorüber, wie ein bewegliches, unaufhörlich wechselndes Panorama. Bald fuhr die Barke in das klare Gewässer, in die lachenden Einöden der Comewine ein, und störte mit dem Schalle ihrer Waldhörner und dem Geplätscher der Pagaien die Wildniß auf aus ihrer Stille. Endlich wurden die Wohngebäude immer seltener, die Vegetation immer wilder, und am zweiten Tage landete das Schiff seinen Herrn an einer unermeßlichen, aber einsam in tiefem Urwalde gelegenen Plantage.

Jansen Houtwyn kam, wie gewöhnlich, um die Feldarbeiten der Zuckerrohrernte zu besichtigen. Sein Oberaufseher lief herbei, um ihn zu empfangen, half ihm an's Land steigen, begleitete ihn ehrfurchtsvoll, den Hut in der Hand, bis an ein prachtvolles Haus, das von weitläufigen Nebengebäuden umgeben war, und hinter dem man in einiger Entfernung die in dreifacher Reihe neben einander gelegenen Negerhütten erblickte, die zahlreich genug waren, um ein ansehnliches Dorf zu bilden. Rings um diese, ungeheuren Reichthum verrathenden, Gebäude bewegte sich schweigend eine Menge beschäftigter Sclaven hin und her; während andere schwarze Gestalten sich an den Fenstern zeigten, und ein Theil von dem Harem des Pflanzers unter die Gallerie eilte, die das Haus umgab, um ihren Herrn und Gebieter ankommen zu sehen. Schon seit mehreren Wochen hatte man ihn erwartet. Houtwyn betrat die Kolonnaden, während er sein Ohr dem langen Berichte des Aufsehers lieh, und nur bisweilen stehen blieb, um einen Blick auf seine Besitzungen zu werfen, auf denen Alles voll Leben und Bewegung war. In der Ferne sah man die hellgrünen Vierecke von Zuckerrohr eiligst von dem Säbel der Schwarzen gelichtet; schwer beladene Boote bewegten sich langsam auf den Kanälen, während andere schon an den Zuckermühlen ausgeladen wurden, vor denen Haufen von zerstampftem Rohre zum Trocknen in der Sonne ausgebreitet lagen; während lange Reihen von Fässern, die schon voll von dem Ertrage der Ernte waren, unter betternen Schuppen sich drängten. Houtwyn besah Alles mit dem Blicke eines Mannes, der gewohnt ist, seines Reichthumes sich zu freuen.

Am folgenden Morgen sah man den Pflanzer, nachdem er aufgestanden war, sich mit großer Wichtigkeit unter der Säulenhalle in einen Armstuhl niederlassen, um Gericht zu halten, sein gelbes, hageres und gallsüchtiges Gesicht von einem Filzhute mit goldener Tresse beschattet, während er mit dem Ernste eines indischen Rajah seine Pfeife rauchte. Eine Schaar junger Neger, mit bausbäckigen Gesichtern und rundgewölbten Bäuchen, trat, von einer alten Negerin geführt, herein, und zog vor ihm vorüber, indem die kleinen Schwarzen dreimal in die Hände klatschten und ausriefen: „Guten Morgen, Gebieter!" Nun trat der Aufseher mit finsterem Gesichte ein.

„Die Ernte," sagte er, „hat erst begonnen, und doch beklagen sich Ihre Neger, daß man sie von vier und zwanzig Stunden zwanzig arbeiten lassen will! Diese Nacht wagte Einer sogar, mir Vorstellungen darüber zu machen."

„„Vorstellungen!"" schrie Houtwyn, indem er mit funkelnden Augen von seinem Stuhle aufsprang. „„Her mit ihm, und laß ihm sogleich vor meinen Augen hundert Hiebe geben!""

Einige Augenblicke darauf erschien ein Neger von hohem stämmigen Wuchse, der mit einem einzigen Griffe seiner Faust den Pflanzer erdrückt haben würde. Allein der Zufall hatte die Rollen Beider vertauscht. Der Neger stand vor dem Richterstuhle seines Herrn und betrachtete ihn mit ruhigem Blicke.

„Michael!" — „„Die Weißen mich nennen nur Michael; in meinem Lande mich nennen Fadlalah."" — „Ich hatte gesagt hundert," nahm der Pflanzer, über diese Unverschämtheit des Negers ergrimmt, das Wort — „man gebe ihm jetzt zweihundert! Michael" —

„„Ich danke, Herr,"" unterbrach ihn Fadlalah mit einem spöttischen Lächeln. — „Zweihundert und funfzig, sage ich, gebt ihm! Michael, Du warst schon Marone?

(entlaufener Sclave) nicht wahr?" — Der Neger erhob den Kopf. — „„Ja, Herr, ich war einmal gehen als Maron in die Wald; ich finden den Tiger in die Wald; ich ihn fassen in diese Arme und er fallen todt auf den Boden."" Und mit diesen Worten streckte er zwei Hände aus, die erschrecken konnten. — „Dreihundert sollen es seyn!" schrie Houtwyn wüthend. „Du hast es so gewollt! Nieder mit Dir, Elender! Und wenn Du noch ein Wort...." Fadlalah stand unbeweglich. „„Herr, Fadlalah stark seyn und arbeiten können lange, ohne schlafen. Aber Fadlalah haben Weib und kleine Kind, die nicht wachen können, wie er; laß sie ein wenig schlafen. Fadlalah wollen arbeiten, statt ihrer, und immer guter Neger bleiben.""

„Dein Weib! Deine Kinder!" erwiederte Houtwyn mit bitterem Lachen, und indem er sich zu dem Aufseher wendete, fügte er hinzu: „Morgen laßt ihr ein Boot bemannen und sie nach Paramaribo führen und dort verkaufen, und sollte ich auch hundert Gulden daran verlieren."

„„Gnade, Herr, Gnade!"" schrie der Neger, indem er auf die Kniee fiel und seine Hände nach dem Pflanzer ausstreckte. „„Meine Kinder haben nichts gethan! Meine Kinder nicht strafen für Fadlalah! Gnade, Gnade, Herr!"" — Da er aber sah, daß sein Flehen umsonst war, so stürzte er sich mit einem Sprunge, wie ein Schaguar, auf den Pflanzer; allein der Aufseher und drei handfeste Neger warfen sich auf ihn und rissen ihn zu Boden.

Houtwyn war erbleicht, sowohl aus Ueberraschung über eine so unerhörte Verwegenheit, als aus Schrecken. Es war das erste Mal, daß Houtwyn, dessen Name nur ausgesprochen werden durfte, um die Neger zittern zu machen, von einem Sclaven solche Widersetzlichkeit erfuhr. Er war aufgesprungen und ging mit großen Schritten in der Säulenhalle auf und nieder, die Lippen vor Wuth eingekniffen, indem er mit den Fingern das Rohr der Pfeife zerknitterte, deren Kopf auf den Boden gefallen und zerbrochen war. Zu jener Zeit bestrafte das Gesetz jeden Sclaven, der es gewagt hatte, eine Hand gegen einen Weißen aufzuheben, mit dem Verluste eines Gliedes, und Fadlalah, vor Gericht gestellt, durfte sich glücklich schätzen, wenn er sein Leben um den Preis eines Armes, oder eines Beines, je nach der Wahl seines Herrn, erkaufen konnte. Fadlalah war in die Hand seines Gebieters gegeben; aber Houtwyn wollte an ihm eine ganz andere Rache nehmen. . . . .

Weib und Kind des Negers waren verkauft; er selbst, nachdem er unter den Händen seiner Henker Alles erlitten hatte, was ein Mensch ertragen kann, nur nicht den Gnadenstreich, wurde zu einer Qual verdammt, die, der Hölle entliehen, mehr als einmal in Surinam an den unglücklichen Negern ausgeübt wurde. Blutrünstig, mit Schwielen und Wunden bedeckt, fesselte man ihn an einen Ofen der Zuckersiederei, ohne ihm eine andere Nahrung, als Wasser und rohe Bananen zu reichen, wovon der stärkste Mensch sein Leben nicht über einen Monat fristen kann. Hier, einer versengenden Hitze des Ofens ausgesetzt, die Tag und Nacht mit ihrer rothen Gluth auf seine abgemagerten Glieder brannte, und, sich windend und krümmend, ohne irgend einen Theil seines Körpers vor der langsam tödtenden, entsetzlichen Marter schützen zu können, fühlte Fadlalah seine Kraft unterliegen. Allein der Wahnsinn kam ihm zu Hülfe, und raubte ihm den letzten Funken des Bewußtseyns und der Empfindung.

Die Regenzeit trat in diesem Jahre spät ein. Die Ernte war herrlich gewesen, und dem Pflanzer war Zeit genug geblieben, sie ohne den geringsten Verlust zu beendigen. Seine Neger hatten freilich Tag und Nacht keine Ruhe gehabt, und Einige waren unter der unablässigen Anstrengung erlegen; allein er hatte zweihundert Fässer Zucker mehr gewonnen, als gewöhnlich, und alle Verluste eingerechnet, blieb der Gewinn doch noch außerordentlich. Houtwyn reiste ab in voller Glorie und Freude, und befahl in einer Anwandlung von Menschlichkeit, den Neger in Freiheit zu setzen.

(Beschluß folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Tauber.

Palindrom.

Einsylbig.

Es scheinet und lügt,
Es necket und trügt,
Und wollt Ihr's entkleiden,
So sucht es zu meiden.

Umgekehrt.

Es bindet und engt,
Es drücket und drängt,
Wohl möchtet Ihr's lösen,
Wahrt's liebliche Blößen.

(Nebst Nachtrag.)

Hirschberg, den 11. August 1835.

Heute Nachmittag gegen 3 Uhr genossen wir das Glück, Ihre Königlichen Hoheiten den Prinzen Wilhelm (Bruder Sr. Majestät des Königs) nebst Durchlauchtigster Gemahlin und Höchstderen Kinder, die Prinzessinnen Elisabeth und Maria und den Prinzen Waldemar, nebst Gefolge, in den Mauern unserer Stadt ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Höchstdieselben begaben Sich nach Schloß Fischbach. Die herzlichste Freude, die Erlauchte hochgeliebte Fürsten-Familie wieder in unserm schönen Gebirgsthale zu wissen, beseelt alle treuen Bewohner desselben und spricht sich überall auf's Innigste aus.

Warmbrunn, im August 1835.

Schon am 2ten hujus gab hier der Erblandhofmeister Herr Graf Schaffgotsch zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs ein großes Festmahl im Gräflichen Schlosse, woran einige 50 Personen Theil nahmen. Im hiesigen Schauspielhause wurde in Bezug des folgenden Tages ein Prolog gesprochen und hierauf das Duell-Mandat mit großem Beifall gegeben. Der 3. August, als der so wichtige Tag für Preußens Unterthanen, gab also auch hier wieder Veranlassung, die treuste Liebe und Anhänglichkeit für den allverehrten Landesvater zu äußern, durch dessen segensreiche Regierung sich Millionen beglückt fühlen. In den hiesigen Kirchen beider Konfessionen fand feierlicher Gottesdienst statt. Mittags war in der Gallerie großes Diner und Abends Ball; selbst im Gasthofe zum schwarzen Adler hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft zu einem Mittagsmahl vereinigt. Der freundliche Badeort und dessen nahe Umgebung war bis spät in die Nacht erleuchtet, und ungestörter Frohsinn herrschte überall.

Ueber Flachsbau.

Im Königl. Amtsblatt Nr. 49. 1834 wird von der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz ein Büchlein über den Flachsbau empfohlen, welches nach dem Urtheil bewährter Landwirthe zu denen in neuerer Zeit herausgekommenen gehört, welche sich am Praktischsten über den Flachsbau geäußert haben. Im Betreff der Nützlichkeit dieses Werkchens, das verdient von jedem Flachsbauenden angeschafft zu werden*), theilen wir aus demselben Einiges mit.

Das Wohl der Landwirthschaft ist das des Vaterlandes, ist das jedes einzelnen Bürgers; ist das Wohl Aller!

Sehen wir nun mit jedem Tage das Wohl manches Einzelnen zerrinnen: so müssen wir fürchten, mit ihm auch das Wohl des Landes dahin schwinden zu sehen. Uns Landwirthen steht es jedoch nicht zu, mit fruchtlosen Klagen oder in drückender Furcht die Zeit zu verbringen, sondern sich munter umzusehen, ob nicht ein oder anderer Zweig unseres Gewerbes verbessert — und dadurch unser Auskommen mehr gesichert werden könne?

Einen solchen helfenden Gegenstand dürfen wir nicht von Weitem herholen. Er liegt uns ganz nahe. Jedermann weiß, wie ausgedehnt der Leinbau (in Würtemberg), wie nothwendig er uns bei der großen Zerstücklung der Güter, wie er der Brodstab sey, an dem sich tausend und tausend Familien, Väter, Mütter und Kinder noch aufrecht erhalten.

Es ist also nicht blos ein nützliches, es ist ein verdienstliches Werk, wenn wir uns einer möglichst vollkommenen Flachs-Bearbeitung von der Aussaat des Leinkorns an bis zum Bleichen der Leinwand hinaus befleißigen.

Es ist allgemein anerkannt, daß ein Leinfeld, welches zu gleicher Zeit und auf dieselbe Weise gesäet und geärndtet wird, nie einen vorzüglichen Flachs (Bast, Haar) und einen guten Saamen zugleich hervorbringen könne, sondern, daß man entweder mit vollkommenem Saamen, oder mit feinem, langen Flachs sich begnügen müsse; denn, wenn der erste (ein guter Saame) erzielt werden soll, so müssen die Knoten (Bollen, Kapseln) nicht auf den unreif gerauften Flachsstängeln nachreifen, sondern auf den — noch im Mutterfelde befindlichen Stängeln vollkommen ausreifen, bis sie aufzuspringen beginnen, und sich der Saame in ihnen schön hellbraun gefärbt hat. Ist hingegen ein gutes, namentlich feines, zähes und schweres Gespinnste der Hauptzweck, so zieht man die Stängel in einem halbreifen Zustande aus, was zur natürlichen Folge hat, daß die unreife Flachsbolle eben so wenig einen vollkommenen, zur Wiederaussaat tauglichen, Saamen enthalten kann, als die grün abgeschnittene Rocken- oder Gersten-Aehre, welche trotz des schönsten Nachreifens auf dem Felde doch immer nur magere und leichte Körnlein ohne Keimfähigkeit giebt.

Hiernach geschieht also bei uns die Flachsärndte im Allgemeinen vor der Saamenreife. Nun glaubt man freilich an einigen Orten, daß der Saame, welcher auf dem Felde gehörig nachreife, entweder gar keinen oder doch wenig Schaden durch das frühe Ausziehen erleide. Diese Meinung hat aber

---

*) Dieses Werkchen: „Anleitung zur vortheilhaftesten Kultur und Bearbeitung des Flachses, oder ausführlicher Unterricht in dem Anbau des Leins zu Saamen und zu Spinn-Material, Darstellung der zweckmäßigsten Verfahrungsarten beim Rösten, Dörren, Brechen, Schwingen, Hecheln und Aufbewahren des Flachses; Anweisung, denselben auf die vortheilhafteste Weise zu spinnen, zu weben und die daraus gefertigte Leinwand auf die schonendste und wohlfeilste Weise zu bleichen. Ergebnisse der Erfahrungen, welche der Verfasser auf einer Reise sammelte, die er auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Würtemberg nach den, durch die Blüthe ihrer Linnen-Industrie sich auszeichnenden Ländern unternahm. Von Friedr. Breunlein. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagshandlung. 1832." ist in allen Buchhandlungen zu haben.

durchaus nichts für — wohl aber das Beispiel ganzer Länder wider sich, und wird schon zum Theil dadurch widerlegt, daß der — auf diese Weise selbst erzeugte Saamen nur Einmal und auch da mit ungewissem Erfolge ausgesäet werden kann, oder daß er jedenfalls gleich in dem zweiten Jahre auf das Erbärmlichste ausartet (sich absäet).

Der Saatlein darf nicht im Ofen gedörrt werden, weil er sonst seine Keimfähigkeit verlieren könnte, hingegen den Schlaglein (den zu Oel bestimmten Saamen) trocknet man so lange im heißen Ofen, bis sein Keim getödtet ist, damit ihm bei langer Aufspeicherung oder bei weiter Fahrt über See keine Aufmerksamkeit geschenkt werden darf. Eben daher rührt es aber, daß Manche von spitzbübischen Händlern mit russischem Saamen betrogen werden, weil solche dem Unerfahrnen, statt frischen Saatleins, einen gedörrten (im Keime getödteten) Schlaglein anhängen, welcher natürlich gar nicht aufgeht.

Vor andern Saamenarten zeichnet sich der ächte und gute russische Saatlein aus: durch glänzend hellbraune, beinahe goldgelbe Farbe, durch stark gekrümmte Spitzen, durch Gleichheit der Körner in Farbe, Länge und Dicke, so wie durch auffallende Kleinheit der Körner.

Zur Erziehung eines guten Leinsaamen wähle man 1) einen kräftigen und gutgedüngten, mehr starken als leichten Boden, welcher ungefähr sechs Jahre lang keinen Flachs getragen hat, damit die Leinpflanzen gesund und starkstänglicht werden können. 2) Säe man möglichst früh, in der letzten Hälfte des Aprils oder Anfangs Mai, damit der Saame mit Hülfe der Winterfeuchtigkeit wohl aufkeime, den später sich einstellenden Erdflöhen aus den Zähnen gewachsen sey, und die Erndte des Saamens in die wärmste Jahreszeit falle. 3) Säe man nur die Hälfte des sonst gewöhnlichen Saatquantums, damit die Stängel Raum haben, sich auszubreiten, das heißt, viele Aeste und daran viele schöne Bollen zu treiben; auch beobachte man hier die Bauernregel: „Die Thausaat hindert den Vogelfraß." Man säe nämlich Abends nach Sonnenuntergang, lasse den Saamen die Nacht über ruhig liegen, und egge ihn Morgens noch vor Aufgang der Sonne unter; ein so bestelltes Leinfeld belästigt kein Vogel. 4) Jäte man den Lein, wenn er 3 — 4" hoch, mithin vom Winde zu bewegen ist, möglichst rein vom Unkraute; weil aber da das gefährlichste, die Flachsseide (Vogelseide, Filzkraut, Teufelszwirn) noch gar nicht erblickt werden kann, so muß man nach dem Leinfelde öfters sehen, um diesen wahren Teufelszwirn auszureißen, welcher nur wenige Tage braucht, um emporzuranken, die Leinstängel neben sich zu umspinnen, auszusaugen, und eine Unzahl seines schnell reifenden und hundertfältig sich erneuernden Saamens auszustreuen. Auch schon darum, weil die dünnere Aussaat dem Unkraute jeder Art mehr Spielraum gestattet, sollte das Saamenfeld zweimal gejätet werden.

Der russische Lein liebt, wie seine übrigen Kameraden: der Rhein-, Tyroler-, Klang- rc. Lein, ein mäßig-warmes, ja kühles, mehr feuchtes als trockenes Klima.

Die Lage des Bodens nach Nordwest, nach Westen und nach Südwest zeigt sich am zuträglichsten, weil aus diesen Himmelsgegenden die meisten feuchten Winde kommen, welche die Pflanzen erquicken, und den Boden nicht austrocknen, weil die Sonne hier nicht so stark und anhaltend brennen, und weil hier die scharfen, austrocknenden Ost- und hauptsächlich die Nord-Ostwinde weniger schädlich einwirken können.

Der Lein verlangt einen mürben, fetten, tiefen, mehr leichten als schweren Boden. Stark sandiger Boden paßt nur dann, wenn er zugleich anhaltend feucht ist, denn, weil namentlich der russische Lein gar wenig Blätter hat, mithin nur durch seine feinen Stängel den Boden einigermaßen beschattet, so ist sein Standort bald ausgedörrt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachruf am Grabe
unsers guten, frühverblühten Bruders
und Schwagers
Carl Wilhelm Kriegel
zu Volkersdorf.

Gestorben den 28. Juli 1835, in einem Alter von
18 Jahren 5 Monaten.

Wohl Dir! Ruhmvoll hast Du überwunden,
Ruhmvoll, denn an Gott hast Du geglaubt.
Ja, der schönste Kranz ist Dir gewunden
Von den Engeln, den kein Tod mehr raubt.

Hochverklärt bist Du in jenem Leben,
Hochbeglückt nun an der Gottheit Thron;
Dort, wo reine Freuden Dich umschweben,
Dort genieße Deiner Tugend Lohn.

Schmiedeberg, den 10. August 1835.

Ernst Kriegel, als Bruder.
Friederike Scholz, geb. Kriegel, als Schwester.
Emilie Kriegel, geb. von Heinrich, als Schwägerin.
Ferdinand Scholz, als Schwager.

Dem Andenken
meines am 4. August d. J. in einem Alter von
6 Jahren entschlafenen geliebten Enkels
Heinrich Thamm.

In dem Frühling Deines schönen Lebens
Endetest Du schon den Lebenslauf;
Alle Kunst und Pflege war vergebens,
Und zum Himmel schwang Dein Geist sich auf.

Du wirst Allen, die Du hier auf Erden
Innig liebtest, unvergeßlich seyn;
Uns're tief betrübten Herzen werden
Dir gerührt ein bleibend Denkmal weih'n.

Wird die Erde mir auch einst entschwinden,
Hoff' ich dann, Dich, theurer Enkelsohn,
Ohne Trennung wieder dort zu finden,
An des ew'gen Vaters Gnadenthron.

Landeshut. Maria Rosina,
verw. Müller, geb. Korn.

Nachruf
am Grabe meines treuen Gatten, des weiland
Gottlob Krause,
gewesenen Freigärtners in Meffersdorf.
Am Jahrestage des 13. August 1834.

Zum Erstenmal kehrt mir der Tag zurück,
An dem Dein Geist dem Irdischen entschwunden;
Du hast die ungestörte Ruh' gefunden,
Mit Deinem Scheiden sank mein Erdenglück.

Du gingst in Deines Gottes heil'ges Reich;
Des harten Schlags! — Doch Du hast überwunden,
Geheilt sind Deiner Leiden tiefe Wunden,
Du wandelst dort verklärten Geistern gleich.

Doch nicht auf ewig bist Du mir entschwunden;
Drum hemme ich der Trennung bange Klagen,
Wird einst auch mir die letzte Stunde schlagen,
Dann find' ich wieder Dich an Gottes Thron.

Maria Rosina Krausen, als Gattin.

Nachruf
dem am 1. August so schnell durch Lungenschlag
den Armen seiner Mutter entrissenen
Studiosus Philologiae
Herrn Engelhardt Wiehardt,
gewidmet von einem Freunde.

Es sank dahin der Jüngling, dem das Leben
In ernster Ansicht, rosig nie erschien,
Weil tiefer Blick in Wissenschaft und Streben
Nach Forschersinn ihm Flügel hier verlieh'n,
Mit denen er ein Ziel erreichen wollte,
Wo ihm Bewund'rung ihren Lohn nur zollte.

Wenn gleich ihm Kraft und Jugend Hoffnung schenkten,
Als sey es leicht, bereits gebahnten Weg
Zu steigen noch, — sah'n wir, wie anders lenkten
Die Parzen seines Lebens weitern Steg.
Ein schneller Abruf hemmte sein Verlangen,
Des Wissens Weihen hier schon zu empfangen.

Doch war es nicht der Ruf des Allzerstörers,
Von dem uns dräuend oft die Sense blinkt;
Es war der Ruf des Engels, dessen Fackel
Uns, umgestürzt, zur stillen Ruhe winkt;
Bis einstens, wie's der fromme Glaube lehret,
Des Geistes Sehnsucht ewig sich bewähret.

Und dieses sagt sein Lächeln auch im Scheiden,
Es deutet hin: auf frohes Wiedersehn!
Drum ruhe wohl! — Nach kurzem Erdenleiden
Errangst Du schon das Ziel, nach dem wir gehn.
Obwohl es schmerzt, daß Du so schnell geschieden,
So sey es Dir vergönnt. — Schlaf wohl! im Frieden!

Liebau, am Begräbnißtage, den 4. August 1835.

Zum Andenken
unseres geliebten Gatten und Vaters,
(am einjährigen Todestage)
des
Erbscholzen, Gerichtsgeschwornen, herrschaftlichen
Zinseinnehmers und evangel. Schulvorstehers
Johann Daniel Lösche
zu Hohenwalde.

Er starb den 12. August 1834, in einem Alter von
54 Jahren, weniger 11 Tage.

Schon schläfst Du, Theurer, sanft den Todesschlummer
Der Monden zwölf! welch eine bange Zeit
Für uns Verlass'ne, die gebeugt von Kummer
Heut Dein Gedächtniß vielfach schwer erneut.

Wir denken Dein an jedem neuen Morgen,
Wenn wir von kurzem Schlaf betäubt, — erwacht,
Bald wiederfinden unsers Lebens Sorgen,
Uns von verborgner Vorsicht zugedacht.

Wir denken Dein, wenn in der Abendstille
Die Ruhe freundlich jedem Müden winkt,
Dein, wenn unser Geist die nächtlich dunkle Hülle
Der Schickung unsers Gottes nicht durchdringt.

Der süße Trost der heil'gen Jesuslehren
Beruhige indeß auch unser trauernd Herz,
Damit kein' Trübsal unsern Glauben störe
An den, der Wunden schlägt, und heilt den Schmerz.

Schlaf darum wohl! Erschein im Himmelsglanze
Uns, wenn die letzte Thräne ausgeweint,
Dein Engel zeige uns im Siegeskranze
Den Tod als Freund, der uns mit Dir vereint.

Joh. Eleonore Lösche, geb. Pohl, als Gattin.
Joh. Juliane Rüffer, geb. Lösche, }
Joh. Eleonore Lösche, } als
Christiane Beate Lösche, } Töchter.
Joh. Benjamin Rüffer, als Schwiegersohn.

*

Verlobungs-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden empfehlen sich als Verlobte, mit der ergebensten Bitte um ferneres Wohlwollen,

Ernst Petri, Schullehrer in Michelsdorf,
und
Auguste Säring, in Lichtenwaldau.

Entbindungs-Anzeigen.
(Verspätet.)

Die am 3. d. M. Nachts 1/4 auf Ein Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen zeigt allen Freunden und Bekannten ergebenst an

C. W. Willmanns in Warmbrunn.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Fritsch, von einem gesunden Knaben, zeige ich theilnehmenden Verwandten und Freünden hiermit ergebenst an.

Hirschberg, den 12. August 1835. *Wander.*

Todesfall-Anzeigen.

Am 10. dieses Monats entschlief zu einem bessern Leben unsere theure Großmutter und Verwandte, Frau Johanna Theodora verw. Werner, geb. Menzel, in einem Alter von 70 Jahren 7 Mon. 11 Tagen. Verwandten und Freunden zeigen dieses zur stillen Theilnahme ergebenst an. Hirschberg, den 12. August 1835.

Die Hinterbliebenen.

Den zwar seit einiger Zeit gefürchteten, aber doch um so unerwarteter erfolgten Hingang meines geliebten Gatten, des Organisten und Schullehrers Ehrenfried Schmidt, da er noch bis zur letzten Stunde seinem Amte vorstehen konnte, zeige ich seinen vielen Freunden hiermit ergebenst an, und bitte, nebst vier unerzogenen Waisen, um stille Theilnahme. Im 40sten Jahr seines Lebens und im 16ten seiner hiesigen Amtsführung ging er seinen geliebten Eltern, welche 1833 binnen 4 Monaten zu Hermsdorf unt. Kyn. den letzten Kampf vollendeten, nach vielen bittern Erfahrungen, in das Land des Friedens nach.

Gaffron, den 16. Juli 1835.

Louise Schmidt, geb. Vogel.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 9. August. Karl Gottlieb Hiller, Schäfer in Nieder-Streit bei Striegau, mit Maria Theresia Alst aus Gabersdorf bei Glatz. — D. 10. Herr Christian Friedrich Wehrsig, evangelischer Stadtschullehrer, mit Jgfr. Luise Friederike Meinert.

Warmbrunn. D. 10. August. Der Schneidermstr. Anton Koske aus Greiffenberg, mit Jgfr. Joh. Christiane Friederike Exner aus Arnsdorf.

Schmiedeberg. D. 9. August. Heinrich Wilhelm Lichterfeld, Aufseher in der Seidenfabrik, mit der verwittw. Frau Joh. Christiane Riemich, geb. Kirschke.

Geboren.

Hirschberg. D. 22. Juli. Frau Justitiar Fliegel, einen Sohn, Eugen Friedrich Immanuel. — D. 26. Frau Weißgerbermeister Rüffer, einen S., Ernst Friedrich.

Warmbrunn. D. 20. Juli. Frau Hausbesitzer und Glasschneider Tesch, einen S., Eduard Richard. — Frau Hausbesitzer und Töpfermeister Unger, einen S., Friedrich Louis. — D. 24. Frau Schuhmachermeister Joseph, eine T., Henriette Ernestine Mathilde. — D. 25. Frau Glasschneider Müller, eine T., Emma Amalie Auguste Antonie. — D. 26. Frau Barbier Scholz, e. T., Anna Marie Auguste. — D. 3. August. Frau Schuhmacher Sorof, einen S., Karl Julius Herrmann.

Schmiedeberg. D. 7. August. Frau Kanzellist Dittrich, einen Sohn.

Landeshut. D. 31. Juli. Frau Kaufmann Kaufmann, geb. Mattern, eine T. — Frau Töpfer Hiegeist, einen todten Sohn. — D. 1. August. Frau Schuhmacher Thomas, geborne Krause, eine Tochter. — Frau Bäcker John, einen Sohn. — D. 9. Frau Züchner Exner, einen Sohn.

Ober-Würgsdorf. D. 4. August. Frau Freihäusler Raupach, einen Sohn.

Schönthälchen. D. 5. August. Frau Inwohner und Weber Halz, eine Tochter.

Georgenthal. D. 8. August. Frau Freihäusler Hoppe, eine Tochter.

Friedersdorf. D. 8. August. Frau Bauergutsbesitzer Eckart, einen S. — D. 9. Frau Schneidermeister Reinwald, einen Sohn.

Neuwarnsdorf. D. 3. August. Frau Weber G. Grabs, einen Sohn.

Schwerta. D. 16. Juli. Frau Freinahrungsbesitzer Noack, eine T. — D. 28. Frau Schuhmacher Weiner, einen t. S. — D. 29. Frau Hausbesitzer und Nachtwächter Knobloch, e. T. — D. 30. Frau Böttcher Hüttig, einen Sohn.

Gebhardsdorf. D. 16. Juli. Frau Hausbesitzer und Handelsmann Neumann, einen Sohn, Wilhelm Moritz.

Neu-Gebhardsdorf. D. 27. Juli. Frau Gerichtsscholz Schütze, geb. Theuner, eine Tochter.

Gestorben.

Kunnersdorf. D. 9. August. Ernst Adolph, Sohn des Schwarz- und Schönfärber- und Wassermanglermeisters Leder, 10 M. 10 T.

Schmiedeberg. D. 6. August. Herr Gottfried Horlitz, Glöckner bei der evangelischen Kirche, 66 J. 11 M. 10 T.

Landeshut. D. 28. Juli. Karl Anton Eduard, Sohn des Bäckers Hoferichter, 14 T. — D. 29. Karl Friedrich, jüngster Sohn des Herrn Amtmann Wiese zu Kreppelhof, 8 M. 19 T. — D. 4. August. Gustav Heinrich Philipp, jüngster Sohn des Herrn Kämmerer Thamm, 6 J. 7 T.

Halbendorf. D. 2. August. Heinrich August, Sohn des Inwohners Pötschke, 3 W.

Nieder-Moys. D. 6. August. Franz, hinterl. Sohn des verstorbenen Bauergutsbesitzers Renner, 27 J. 8 M.

Friedeberg. D. 4 August. Joh. geb. Baumert, Ehefrau des Schneidermeisters Danzmann, 37 J. 6 M. 3 T.

Schwerta. D. 27. Juli. Joh. Christiane geb. Paul, Ehefrau des Böttchers Schröter, 23 J. 7 M. 19 T.

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Herr Adolph von Weyk, Erbherr auf Nietnin im Großherzogthum Posen. — Fräulein von Kreckwitz aus Brieg. — Herr Getreidehändler Heymann aus Breslau. — Herr Dr. Kolley,

Königl. Kreis-Physicus, aus Gleiwitz. — Herr Schul-Rector Bartsch aus Seitsch. — Herr Justiz-Kommissions-Rath Wunsch, nebst Familie, aus Groß-Glogau. — Frau Kaufmann Albrecht, geborne von Natzmer, nebst Fräulein Tochter, Fräulein Friederike v. Pastau; sämmtlich aus Ratibor. — Herr Schul-Rector Werner aus Frankenstein. — Herr Buchbinder Reiche aus Groß-Glogau. — Verwittw. Frau Bürgermeister Mandel aus Breslau. — Herr M. Ziolkowsky, Assessor beim Friedensgericht, aus Radomsky im Königreich Polen. — Herr Bergwerksbesitzer Sengelin aus Gleiwitz. — Verehel. Frau Hoferichter, verehel. Frau Wilde; beide aus Steinsdorf. — Herr Ober-Landes-Gerichts-Rath Krause aus Glogau. — Herr Apotheker Wocke, nebst Frau und Sohn, aus Breslau. — Frau Factor Reichel aus Bellmannsdorf. — Frau Stückgieß-Director Klagemann aus Breslau. — Frau Kriminal-Aktuarius Arnold, nebst Sohn, aus Jauer. — Herr M. Löwenstein, Herr Rittmeister v. Erichsen, nebst zwei Fräulein Töchtern, Herr Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lühe, nebst Frau, Schwester und Nichte; sämmtlich aus Breslau. — Herr Adjuvant Bianchi aus Herrmannsdorf. — Frau Gutsbesitzer Vogt aus Reibitz in Böhmen. — Herr Schmiedemeister Seidel aus Reichenau. — Herr Moses Lewin, hebräischer Gebotschreiber und Recensent, aus Wreschen. — Frau Seifensieder Titz, Herr Hoffmann, Königl. Steuer-Aufseher; beide aus Hirschberg. — Fräulein Lange aus Pöpelwitz. — Herr Tuchfabrikant Rabritz, nebst Frau, aus Goldberg. — Frau Watten-Fabrikant Euers aus Hirschberg. — Frau Uhrmacher Panke aus Reichenbach. — Herr Gymnasiast Robert Adolph aus Breslau. — Verwittw. Frau von Kleist aus Bunzlau. — Herr Stadtrichter Nitschke, nebst Frau, aus Polkwitz. — Frau Rechnungsräthin Sporn aus Groß-Glogau. — Herr Oberförster Lohnhardt aus Kotzenau. — Fräulein Auguste Jacobi aus Hirschberg. — Herr Heilmann, Appellations-Gerichts-Prokurator, aus Warschau. — Frau Glashändler Pohl aus Neuwald. — Herr Kollegienrath Dr. Fiebing, Herr Selle, Königl. Hofgärtner; beide aus Potsdam. — Frau Polizei-Senator Doerich aus Beuthen a. d. O. — Herr Graf Andreas von Wzdulsky, nebst Gefolge, aus Soholugora im Königr. Polen. — Herr Gutspächter Anton v. Studniarsky, nebst Frau Gemahlin und Familie, aus Alt-Laube. — Herr Graf zu Münster-Meinhoevel, Oberst und Kommandeur des 5ten Husaren-Regiments, Herr Baron von Schleinitz, Major im 5ten Husaren-Regiment; beide aus Stolpe. — Herr Werkmeister Ulte aus Haynau. — Frau Hüttenräthin Korb aus Jacobswalde. — Herr Eckert, Königl. Forstmeister, aus Johannesburg in Preußen. — Frau Regierungs-Secretair Oehlers, Frau Buchhalter Landsberg, nebst Tochter; sämmtlich aus Breslau. — Handelsmann David Markus Lasker aus Jaruszczin. — Herr Buchhändler Lachmann aus Labischin. — Demoiselle Sara Maitz, Frau Röschen Salomon; beide aus Jaruszczin. — Herr Dr. Schiele, Regiments-Arzt des 5ten Husaren-Regiments, aus Stolpe in Pommern. — Herr Billeteur Itzig Bie aus Breslau. — Herr Hofrath Schneider, nebst Frau Gemahlin, Herr Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Schneider, Herr Hofrath Reinsch, nebst Familie; sämmtlich aus Glogau. — Herr Hofrath Hulbe aus Berlin. — Herr von Staffeld, Königl. Grenz-Aufsichts-Beamter, aus Neiße. — Herr Brauermeister Rademacher aus Osswitz. — Verw. Frau Oberst von Prosch, geb. Fr. v. Diebitsch, aus Liegnitz. — Verwittw. Frau Kaufmann Gottschalk, nebst Familie, verw. Frau Doctor Piltz; sämmtlich aus Breslau. — Herr Gutsbesitzer von Mielezki, nebst Fräulein Tochter, aus Zodory im Großherzogthum Posen. — Herr Partikulier Douglas aus Königsberg in Preußen. — Herr Fischer, Stud. der Philosophie, aus Liebstadt in Ostpreußen. — Frau Gutsbesitzer Weiner aus Ibammendorf. — Herr Kaufmann Vogt, Herr Bäckermeister Hardäge; beide aus Posen. — Herr Schultze, Königl. Steuer-Aufsichts-Beamter, aus Breslau.

Der Numerus der dritten Klasse beläuft sich bis incl. den 10. August c. auf 287 Personen.

Theater in Hirschberg.

Donnerstag, den 13. August 1835: Baron Schniffelinsky, oder: Das Weiber-Duell um einen Mann. Neues Lustspiel in 4 Akten, von P. A. Wolf, Verfasser von Preciosa ꝛc. — Freitag und Sonnabend kein Schauspiel. — Sonntag, den 16. August: Das Pfefferrösel, oder: Die Frankfurther Messe. Romantisches Gemälde in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeiffer. Der Anfang dieser Vorstellung ist um 6 Uhr. — Montag, den 17. August, auf allgemeines Verlangen: Von Sieben die Häßlichste. Lustspiel in 4 Akten, nebst einem Vorspiel, genannt der arme Teufel. — Dienstag, den 18. August: Die Reise zur Hochzeit, oder: Postwagen-Abentheuer. Posse in 3 Akten, von Lembert. (Hier noch nicht gegeben.) — Mittwoch, den 19ten, kein Schauspiel.

Theater in Warmbrunn.

Freitag, den 14. August: Das Pfefferrösel, oder: Die Frankfurther Messe. Romantisches Gemälde in 5 Akten. — Sonnabend, den 15. August, noch unbestimmt. — Sonntag, Montag und Dienstag kein Schauspiel. — Mittwoch, den 19. August, noch unbestimmt.

Das Goldentraumer Brandunglück betreffend, hat ferner eingesandt nach Hirschberg:

340) Die Gemeinde Arnsdorf durch das hiesige Königl. Kreis-Steuer-Amt 4 Rthlr. — Sgr. 2 Pf.

Hirschberg, den 11. August 1835.

Reg.-Referendar v. Uechtritz.

---

nehmen auch Subscription an: die Herren Musik-Direktor Gäbler in Züllichau, Rektor Fiedler in Sonnewalde, Kantor Neugebauer in Flinsberg a. Q., Kantor Klose in Löbau und Seminarist Vogel in Bunzlau. Sonstige Subscribenten-Sammler erhalten auf 10 Exemplare das 11te frei.

Der vollständige Prospectus nebst Probedruck der Noten liegt allenthalben zur beliebigen Durchsicht vor.

Berlin, im Juli 1835. Bechtold & Hartje.

In Appun's Buchhandlung in Bunzlau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

J. B. v. Albertini, weiland Bischof der Brüderkirche und Mitglied der Unitäts-Aeltesten-Conferenz, geistliche Lieder, 3te unveränderte Auflage, 12mo, Preis 1 Rthlr.

Zum erstenmale erscheinen unter dem Namen des hochverehrten Verfassers diese herrlichen geistigen Schöpfungen, geziert mit dessen Bildniß und Facsimile, in sehr ansprechendem Format. Durch ihre erneute Herausgabe ist gewiß ein lebhafter Wunsch aller Mitglieder der rc. Brüdergemeinde erfüllt, um so mehr, als der Verleger sich das Verlagsrecht für immer erworben hat, diese Lieder daher nun stets zu haben seyn werden. Bei Abnahme von Parthieen und directer Bestellung werden von der Verlagshandlung bedeutende Vortheile gewährt.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Mit den Posten sind folgende Briefe als unbestellbar zurückgekommen und können jetzt wieder von den resp. Absendern in Empfang genommen werden:

1) an den Modewaarenhändler Helmich zu Warmbrunn.
2) " " Freigutsbesitzer Guder zu Ober-Glauche bei Trebnitz.
3) " " Inspector Brewing auf dem Kapellenberge bei Neustadt.
4) " " Pfarrer Heydes in Schmiedeberg.
5) " " Häusler Scholz zu Rathmannsdorf bei Löwenberg.
6) " " Böttchergesellen Prinkert zu Waldenburg.
7) an die Madam Bruda in Salzbrunn.
8) " " Jungfer Käß zu Növersdorf.
9) " " Sattlersfrau Wache zu Greiffenberg.
10) " " Frau Berndt zu Lauban.
11) " " Johanna Heinze zu Breslau, nebst einem Paket, I. H. gezeichnet.

Hirschberg, den 11. August 1835.

Königl. Post-Amt. Günther.

Kapitals-Verleihungs-Anzeige.

Aus dem General-Pupillen-Depositorio des hiesigen Land- und Stadtgerichts ist die Summe von 4000 Rthlrn., im Ganzen oder in zertheilten Posten, gegen depositalmäßige Sicherheit, mit 5 Prozent Verzinsung und 3- oder 6monatlicher Kündigung auf städtische oder ländliche Grundstücke zu verleihen. Darlehensbedürftige mögen sich mit Einreichung ihrer Erwerbungs-Instrumente, gerichtlicher Taxen, sowie der etwannig zu cedirenden Hypotheken-Instrumente unmittelbar an uns mit ihren Anträgen baldigst wenden.

Löwenberg, den 11. August 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auf den 16. August c., Nachmittags von 1 Uhr an, soll der Nachlaß des hieselbst verstorbenen Hausbesitzers, Krämers und Tischlers Friebe, bestehend in Uhren, Leinenzeug und Betten, Hausgeräthe und Kleidungsstücken, einer Tischler-Hobelbank nebst dazu gehörigem Handwerkszeuge, auch Krämerei-Waaren; in dem Gerichtskretscham zu Ober-Kauffung, gegen gleich baare Zahlung veräußert werden.

Kauffung, den 8. August 1835.

Die Ortsgerichte.

Anzeigen vermischten Inhaltes.

Herzliches Lebewohl. Allen meinen geehrten Freunden und Bekannten in Wüste-Röhrsdorf und der benachbarten Umgegend, unter denen ich so eine lange Zeit gelebt, gewohnt und gewirkt habe, sage ich hiermit bei meinem heutigen Abgange noch ein herzliches Lebewohl, begleitet mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es einem Jeden unter Ihnen stets wohl gehen möge.

Wüste-Röhrsdorf, den 8. August 1835.

Joh. Carl Gottlieb Rosemann, ehemaliger Brenn- und Brauer-Mstr.

Lästerzungen hat es gefallen, mich der Schwängerung einer Frauensperson zu bezüchtigen, in deren Folge ich 30 Rthlr. an dieselbe und 6 Rthlr. an die Ortsarmen-Kasse gezahlt hätte, was Vorübergehende an meiner Thüre vernommen haben wollen. Indem ich vor der Weiterverbreitung einer solchen ehrenkränkenden Lüge warne, deren Ausbringer besser gethan hätten, sich auf andere Weise zu belustigen, zeige ich denselben hierdurch an, daß ich ihnen in Verfolg gerichtlicher Untersuchung, resp. 30 und 6 Rthlr. gewiß abzunehmen wissen werde.

Carl August Ellger.

Friedersdorf den 10. August 1835.

Ich sehe mich genöthigt anzuzeigen, daß meinem Sohne, dem Gürtler Friedrich Scholz, von jetzt an, auf meinen Namen Niemand mehr etwas borge, indem ich von nun weiter nichts für ihn bezahle.

Schmiedeberg, den 10. August 1835.

Wittwe Meißner, geb. Schwarzer.

Bitte.

Ein werther Freund unter der Tafelfichte hat am 4. d. M., bei einem freundschaftlichen Besuch, meine Stiefeln mit den Seinigen verwechselt; ich bitte daher Denselben, die meinigen nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, weil von den zurückgelassenen leider kein Gebrauch gemacht werden kann.

W. F. L — z — e.

Verkaufs-Anzeigen.

Verkauf einer Schmiede.

Die sub Nr. 33 zu Ober-Harpersdorf, bei Goldberg, dorfgerichtlich auf 250 Rthlr. abgeschätzte Häuslerstelle und Schmiedenahrung, wird auf

den 18. September c., Nachmittags 4 Uhr,

im hiesigen Land- und Stadt-Gerichts-Gebäude meistbietend verkauft. Goldberg, den 8. August 1835.

Die feinen Hasseroder Blaufarben werden von heut ab verkauft:

ME	der Centner	21 2/3 Rthlr.
FC	" "	10 5/6 "
FOEG	" "	18 2/3 "
OEG	" "	18 "
FE	" "	24 2/3 "
FFC	" "	28 1/3 "
OE	" "	17 "

in der Niederlage von C. F. Kirstein.

Hirschberg, den 10. August 1835.

Empfehlung. Neue englische Matjes-Heringe, Brabanter Sardellen, Braunschweiger Wurst, kleine französische Capern, Düsseldorfer und italienischen Senf in Krausen, schöne vollsaftige Zitronen, holländ. Süßmilchkäse, feine Gewürz- und Vanillen-Chocolade, Grünberger Weinessig zum Einlegen der Früchte, ächten Jamaica-Rum, Bremer Cigarren nach Qualität, so wie feinsten Varinaskanaster in Rollen offerirt zur gütigen Beachtung.

Hirschberg den 12. August 1835.

Hermann Friedländer.

23 Scheffel Ackerland und eine noch ganz gute Scheune stehen zu Michaeli d. J. zu verkaufen. Kauf- und Zahlungsfähige werden das Nähere in Greiffenberg, Nr. 7, bei den Johann Krause'schen Erben erfahren.

Zu freundlicher Benachrichtigung für die betreffenden Herren Marktfieranten und die bereits erworbenen Kunden von Roth & Comp. in Marklissa.

Den an uns am letzten Jahrmarkte, und auch seither ergangenen Aufforderungen zu genügen, haben wir eine Niederlage unserer Calicos und Tücher bei dem Herrn C. F. Weissig in Hirschberg, Priestergasse No. 237, dicht neben dem Gesellschafts-Garten, eingerichtet, wo sowohl die neuesten Musterkarten, als auch stets ein wohlassortirtes Lager unserer mit so vielem Beifall aufgenommenen Cattune und Tücher vorhanden seyn werden. — Der Verkauf der Calicos findet in ganzen und Drittel-Stücken (13 Ellen), der Tücher indeß auch im Einzelnen, Alles jedoch zu festen Preisen statt. Roth & Comp.

Marklissa, den 18. Juli 1835.

Eine Rustikal-Besitzung von circa 3 Hufen ist wegen Entfernung des Besitzers bald zu verpachten. Hierzu ist eine Caution von 200 Rthlr. erforderlich. Pachtlustige erfahren das Nähere bei dem concessionirten Commissionair Michaelis in Schweidnitz.

Sollte Jemand gesonnen seyn, in hiesiger evangel. Gnadenkirche auf dem Unter-Chor Lit. B, Bank 1, die beiden Stellen No. 3 und 4, und in den Frauenständen Lit. C, Bank 34, die Stelle No. 8 zu kaufen, beliebe sich bei dem Besitzer derselben, C. Gerstmann zu melden.

Hirschberg den 13. Aug. 1835.

Präparirte Lederflecke, zur Erhaltung der Brillengläser, sind wieder fertig geworden beim Optikus Lehmann in Hirschberg und Warmbrunn.

Da ich das Feilbieten meiner Seiler-Waaren auf öffentlichem Markte eingestellt habe: so ergeht meine Bitte an einen hohen Adel wie auch an meine geehrten Kunden und Freunde, mich sofort in meiner Behausung, vor dem Goldberger Thore, ohnweit der evangelischen Friedenskirche, mit Ihrer gütigen Abnahme recht zahlreich zu beehren. Ich werde, wie zeither, ächte Seilerwaaren zu halten bemüht seyn, wie auch Kutsch- und Reitpferd-Netze, englische Sattelgurte, desgleichen auch vorzügliche Mühlbeutel-Gurte, von mir selbst gearbeitet, worauf ich jede gütige Bestellung annehme. Jauer, den 7. August 1835.

J. D. Klemm, Seilermeister.

Mit der Anfertigung von Büchs-, Doppel- und einfachen Flinten, nebst Standröhren und Pürsch-Büchsen, so wie Bolzen-Büchsen rc. und chirurgischen Instrumenten aller Art nebst Elektrisirmaschinen, empfiehlt sich einem verehrten hohen Adel und Publiko mit der ganz ergebensten Bemerkung, daß auch zu jeder Zeit bei mir ganz neue Gewehre nebst Zündnadel-Flinten und Windbüchsen zu haben sind.

Sorgau bei Fürstenstein den 6. August 1835.

Bergmann, Büchsenmacher.

Eine Häuslerstelle in Straupitz (das Wohnhaus in gutem Zustande) ist wegen Erbschaftssonderung zu verkaufen. Näheres bei J. E. Baumert, Agent und Commissionair.

Mit guten sortirten Flügel- und Klavier-Saiten, sowie romanischen und geschliffenen Darmsaiten für Violin, Viola, Cello und Guitarre, empfiehlt sich Unterzeichneter zu geneigter Abnahme. — Mein Lager von Leinen- als auch Kurzwaaren bedarf wohl keiner Erinnerung, indem es durch ein langes Etablissement meines seligen Vaters für Hirschberg und dessen Umgegend schon hinreichend bekannt ist — doch erlaube ich mir die Bitte an die verehrten Kunden, das Vertrauen, welches selbige dem Verewigten im Handels-Geschäft zollten, auch auf mich übergehn zu lassen, indem ich stets bemüht seyn werde, für die besten Waaren zu sorgen und die möglichst billigsten Preise zu stellen. C. Gustav Schüttrich.

Zum Verkauf nach beliebiger Auswahl stehen bei Unterzeichnetem mehrere moderne Fliegel. Sie zeichnen sich durch einen guten und angenehmen Ton aus und sind dauerhaft gearbeitet. Rordorf, Instrumentmacher zu Hirschberg.

Eine dauerhaft gebaute Droschke mit Rücksitz, eisernen Achsen, Koffer und Laternen, in gutem Stande, ist für 150 Rthlr. zu verkaufen. Wo? weiset die Exped. d. B. nach.

Aecht englische Nähnadeln, wie sie die verstorbene Madame Föhrl geführt, hat erhalten und verkauft zu billigen Preisen F. A. Leßmann, äußere Schildauer Straße.

Personen werden in Dienste verlangt.

Ein anständiges Mädchen, die Kenntnisse von der städtischen Haushaltung hat, geübt in feinen Handarbeiten, schneidern und gut weiß nähen kann, findet zu Michaeli d. J. ein gutes Engagement. Ihre nähern Verhältnisse, so wie den Ausweis ihrer Moralität, beliebe dieselbe in der Exped. d. Boten abzugeben, wo auch die weitern Nachrichten einzuholen sind.

Ein Wirthschafts Vogt, der sich durch glaubwürdige Zeugnisse über seine Brauchbarkeit ausweiset und künftige Michaeli den Dienst antreten kann, hat sich bei dem Dominio Alt-Kemnitz wegen seiner Annahme zu melden.

Ein unverheiratheter, Ordnung liebender und zuverläßiger Kutscher, welcher die Abwartung der Pferde, das Fahren und Reiten vollkommen versteht, kann sogleich, binnen einem Monate oder zu Michaeli, ein gutes Unterkommen finden. Aber nur diejenigen Personen, welche diese Qualifikation durch glaubwürdige Zeugnisse nachweisen können, dürfen hoffen, berücksichtiget zu werden. Der Dr. Schindler in Greiffenberg wird den sich Meldenden nähere Auskunft geben.

Ein Knabe von soliden Eltern mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der Lust hat die Spezerei-Handlung zu erlernen, findet ein baldiges Unterkommen, und erfährt das Nähere in der Expedition d. Boten.

Vermiethungen.

In dem Hause sub Nr. 109, Judengasse, ist eine Stube nebst Alkove und Zubehör zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen; auch ist bei diesem Logis, wenn es erforderlich, ein Stall für ein Pferd zu erhalten. Das Nähere zu erfahren bei Hirschberg, den 12. August 1835. Groß.

Zu vermiethen ist der zweite Stock, bestehend in zwei Stuben; kann bald oder zu Michaeli bezogen werden. Langgasse Nr. 143.

Zu vermiethen ist eine Stube mit Alkove (vorn heraus) auf der äußern Schildauer Gasse beim Schneidermeister Reichert.

Auf der äuß. Schildauer Straße, in Nr. 517, ist eine Stube, vorne heraus, für 2 Gymnasiasten zu Michaeli zu beziehen.

Verlornes.

Es ist mir am 20. d. M. ein ganz weißer, hochläufiger Jagdhund verloren gegangen; derselbe ist von französischer ächter Leithund-Race, hat lange Behänge und lange Ruthe, und hört auf den Namen Miro. — Derjenige, welcher mir den Hund abliefert, erhält, nebst den Futterkosten, noch eine Belohnung von 5 Rthlr. Courant.

Carlsthal bei Schreiberau, den 29. Juli 1835.

Fritsch, Revierförster.

Eine dunkelblaue Jacke ist am Donnerstage in der Stadt von einem ganz armen Manne verloren worden. Der ehrliche Finder wird dringend ersucht, solche in die Expedition des Boten zurückzubringen.

Einladungen.

Montag, den 17. August, früh um 7 Uhr, wird der Mühlteich bei Schwarzbach abgefischt, aber die Fische nur gegen baare Zahlung abgelassen. Kaufgeneigte werden dazu eingeladen. Dürlich.

Einem geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich den hiesigen Schießkretscham in Pacht übernommen habe, und indem ich um geneigten Zuspruch bitte, versichere ich stets gute Speisen und Getränke bei billigen Preisen zu verabreichen. Carl Gottlieb Wagler.

Hirschberg, den 10. August 1835.

Zu einem Scheibenschießen mit Flinten um Geld, künftigen Sonntag, den 16. August, als zur Kirmesfeier, lade ich alle Schießliebhaber ergebenst ein. Scholtz, Pächter zum grünen Hirten in den Waldhäusern.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 77/78 zu Kupferberg gelegene, auf 1598 Rtlr. 15 Sgr. abgeschätzte, dem Riemer-Meister Gotthardt zugehörige Haus in Termino

den 7. September c., Nachmittags 2 Uhr,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, im Gerichts-Lokal zu Kupferberg öffentlich verkauft werden soll. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen. Die Kauf-Bedingungen aber werden in Termino aufgestellt werden. Da übrigens über das Vermögen des Riemer-Mstr. Gotthardt per Decret vom 22. August 1834 Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden, so werden hierdurch zu diesem Termine zugleich alle etwanige unbekannte Gläubiger zur Liquidation und Nachweis ihrer Forderungen mit der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die Riemer Gotthardt'sche Masse präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Hirschberg, den 24. April 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 95 zu Kupferberg gelegene, auf 2375 Rthl. abgeschätzte, dem Handelsmann Wagner zugehörige Haus, nebst Zubehör, in Termino

den 14. September c., Nachmittags 2 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Kupferberg, als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll. Die Taxe und der neueste Hypotheken Schein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kaufs-Bedingungen aber sollen in Termino aufgestellt werden. Zugleich wird die Fundations-Kasse, für welche ex Decreto vom 9. September 1786 Funfzig Rthlr. eingetragen sind, zu diesem Termine hierdurch vorgeladen.

Hirschberg, den 24. April 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 825 hieselbst gelegene, auf 769 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte, den minorennen Kindern des Seilermeister Schuwart gehörige Haus, in Termino

den 23. September c., Nachmittags 3 Uhr,

in unserem Gerichts-Lokal, vor Herrn Kreis-Justiz-Rath Thomas, im Wege der freiwilligen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll. Die Taxe, so wie der neuste Hypothekenschein dieses Grundstücks, liegen während der Amtsstunden in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Hirschberg, den 18. Mai 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Subhastations-Patent. Die sub Nr. 143 zu Grunau belegene, auf 314 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte, zur Häusler Kuhnt'schen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörige Häuslerstelle, wird an ordentlicher Gerichtsstelle, in Termino den 28. September, Nachmittags 3 Uhr, subhastirt. Taxe und Hypotheken-Schein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden zu diesem Termin die unbekannten Gläubiger des Häusler Carl Benjamin Kuhnt zu Grunau, Behufs der Anmeldung und des Nachweises ihrer Forderungen, unter der Warnung vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt, und nur an dasjenige, was, nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger, davon noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Hirschberg, den 30. Mai 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 681 und 682 hierselbst gelegene, auf 2144 Rthlr. abgeschätzte, zum Nachlasse des Bleichermeister Johann Gottfried Lannte gehörige Hängehaus, nebst Zubehör, in Termino

den 31. August c.

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Lucas, im Wege der nothwendigen Subhastation, im hiesigen Gerichts-Lokal öffentlich verkauft werden soll. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kaufs-Bedingungen aber sollen im Termine aufgestellt werden.

Hirschberg, den 27. März 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Thomas.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 729 hierselbst gelegene, auf 705 Rthlr. 15 Sgr. 7 Pf. abgeschätzte, zu dem Nachlasse des Bleichermeister Lannte gehörige Grundstück, in Termino

den 31. August c.

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Lucas, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kaufs-Bedingungen aber sollen in dem anstehenden Termine aufgestellt werden. Hirschberg, den 3. April 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Thomas.

Freiwilliger Haus-Verkauf.

In den Hälterhäusern hierselbst ist ein Haus, mit 3 bewohnbaren Stuben, Gartenraum und einem mit Ziegeln bedeckten Schuppen, aus freier Hand billig zu verkaufen, und das Nähere äußere Schildauer Straße Nr. 516 zu erfahren.

Subhastation. Der der verwittweten Catharina Willert, gebornen Tilgner, gehörige, hierselbst in der Goldberg'schen Vorstadt, sub Nr. 9 sehr vortheilhaft gelegene, gerichtlich auf 8192 Rthlr. 1 Sgr. 7 Pf. gewürdigte Gasthof, nebst Zubehör, wird
am 14. Novbr. d. J., Nachmittags um 3 Uhr,
in hiesigem Rathhause öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Taxe und neuester Hypotheken-Schein liegen in unserer Registratur zur Einsicht bereit.

Löwenberg, den 21. April 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Anzeige. Da nach hoher Verordnung auch hierorts sämmtliche bisher bestandene städtische Spezialkassen in eine Kämmerei-Haupt-Kasse vereiniget werden sollen, so ist die Anstellung eines Kämmereibuchhalters nöthig geworden. Derselbe soll von Michaelis d. J. ab mit einem Gehalt von jährlich 350 Thalern auf Lebenszeit gewählt werden. Bewerber um diesen Posten müssen ihre Qualifikation durch beizubringende Atteste gehörig nachweisen, im Stande seyn, eine Kaution von mindestens 400 Thalern zu bestellen, und ihre desfallsigen Gesuche spätestens bis zum 27. August d. J. bei uns portofrei einreichen.

Goldberg, den 22. Juli 1835.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent. Zum öffentlichen Verkauf der zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub No. 31 zu Boberröhrsdorf belegenen, dorfgerichtlich auf 380 Rthlr. 2 Sgr. abgeschätzten Gärtnerstelle, steht auf
den 10. Oktober, Vormittags 9 Uhr,
in der Gerichts-Kanzlei zu Boberröhrsdorf Termin an. Die Taxe und der neuste Hypotheken-Schein sind täglich während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen, die Kauf-Bedingungen sollen aber erst im Licitations-Termine selbst festgestellt werden.

Hermsdorf u. K., den 2. April 1835.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht, als Gerichts-Amt von Boberröhrsdorf.

Nothwendiger Verkauf.

Gerichts-Amt Rohrlach, Schönau'schen Kreises zu Hirschberg. Die sub No. 106 zu Rohrlach belegene, dem Müller Christian Gottlieb Neubert gehörende Mahl- und Oelmühle, nebst einem Grasegarten und Acker von zusammen 2 Scheffel Breslauer Maas Aussaat, abgeschätzt auf 700 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 26. September c., Nachmittags um 2 Uhr,
in dem herrschaftlichen Schlosse zu Rohrlach subhastirt werden.

Zugleich werden hierdurch alle die, welche an die nachstehenden, bei diesem Fundo für die Israel Friese'sche Vormundschaft eingetragenen Hypothekenforderungen, die getilgt seyn sollen, worüber die Quittungen nicht beschafft werden können:
1) 100 Rthlr. ex protoc. vom 3. Februar 1820,
2) 100 Rthlr. ex protoc. vom 2. Mai 1820,
3) 43 Rthlr. 9 Sgr. 9 Pf. ex protoc. vom 3. Juni 1820,
als Inhaber, deren Erben, Cessionarien oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, sich in dem anstehenden Bietungstermine zu melden und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls sie mit selbigen an das Grundstück und dessen Kaufgelder ausgeschlossen und die erwähnten Hypothekenforderungen gelöscht werden sollen.

Verkaufs-Anzeigen.

Gasthof-Verkauf.

Das Gast- und Schenkhaus zum Grünen Baum Nr. 11 in Oberau (bei Goldberg), an der Löwenberger Straße, steht aus freier Hand zu verkaufen; bestehend parterr in einer großen Gast-Stube, einer Billard-Stube, einer Küche, einem Schank-Gewölbe und Keller; in der zweiten Etage zwei Stuben nebst Alkove; vier Getreide-Schüttböden; ferner einer massivgebauten Brennerei, Pferde- und Mastschwein-Stallung; einer Kegelbahn, mit zwei Sommerhäusern, nebst Gemüse- und Blumen-Garten. Käufer haben sich daselbst zu melden bei dem Besitzer

Karl Bule in Oberau.

Der Verkauf aus freier Hand des Mentzelschen Freibauer-Gutes Nro. 25 zu Herischdorf ist mir übertragen worden. Dasselbe enthält 60 Schffl. besonders gute Aecker, 10 Schffl. Wiese und sehr gut gehaltene Wohn- und Wirthschaftsgebäude. Der größte Theil der Kauf-Summe kann hypothek. darauf stehen bleiben, das bezahlte Ablösungs-Geld ist darin begriffen. Mit einem annehmlichen Käufer würde der Kontrakt ohne Weitläufigkeiten schnell abgeschlossen werden können.

Der Agent und Commissionair Meyer zu Hirschberg.

Es sind hiesigen Orts 50 Quart ganz guter reiner Honig zu verkaufen; das Nähere zu erfahren beim Ortsrichter und Gastwirth Herrn Miller in Oppau.

Gute trockne Steg-Seife, der Centner 15 1/2 Rthlr., das einzelne Pfund 5 Sgr.; gute grüne Kern-Seife, in 1/2 und 1/4 Centner Gebinden, eigenes Fabrikat, empfiehlt billig

Koschwitz, Seifensieder in Gottesberg.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Anzeige. Auf einer sehr lebhaften Straße, nahe am Nieder-Thor, ist ein sehr gutes Gewölbe, welches sich zu jedem Handel eignet, nebst Wohnstube und Alkove, auf Michaeli zu vermiethen; das Nähere ist zu erfragen bei dem Stadt-Aeltesten Herrn Scholz in Landeshut.

Zur anderweitigen Verpachtung der Nutzung von 50 Stck. Kühen auf dem Dominio Hartmannsdorf, bei Landeshut, ist ein Termin auf

den 17. August c. Vormittags 10 Uhr

im herrschaftlichen Schlosse angesetzt, zu welchem cautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen täglich im Wirthschafts-Amte eingesehen werden können.

Guts-Kauf. Eine ländliche Besitzung, von ungefähr 2 bis 3 Hufen Land, mit den dazu gehörigen, sich in gutem Bauzustande befindlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, welches in einer freundlichen ertragsreichen Gebirgsgegend liegt, wird baldigst zu kaufen gesucht. Ueber die näheren Bedingungen kann, ohne Einmischung eines Dritten, in frankirten Briefen, unter der Adresse Z. E., in der Expedition des Boten Anzeige gemacht werden.

Tabacks-Auction.

Am 13. August, früh um 9 Uhr, soll in Breslau, im Lübbert'schen Speicher, vor dem Nikolai-Thore, eine Parthie von circa

300 Centner gut gesponnener 1834er und auch älterer Schwedter Rolltaback

für auswärtige Rechnung meistbietend verkauft werden.

E. A. Fähndrich.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum erlaube ich mir ganz ergebenst, meinen von heute an in Pacht übernommenen Gasthof zum goldenen Zepter, bestens zu empfehlen. Durchreisende, welche mich mit Ihrem Besuche beehren, werden finden, daß für alle Bequemlichkeit und gute Aufnahme bestens gesorgt ist.

Schweidnitz, den 1. August 1835.

Adolph Sander, Gastwirth zum Zepter am Ringe.

Zu vermiethen sind zu Michaeli in dem zweiten Stock zwei Stuben nebst Alkoven, wobei eine Kammer, Keller und Holzremise ist. Das Nähere lichte Burggasse Nr. 214.

Scholtz.

Zu vermiethen ist zu Michaeli eine Stube auf der dunklen Burggasse. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Ein Kessel aus Gußeisen, 50—100 Quart Inhalt, wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Boten.

Gesuch. Eine gebildete Wittwe sucht eine Stelle als Gesellschafterin und Pflegerin einer bejahrten Dame, oder als Vorsteherin eines Haushaltes, wobei sie die Erziehung jüngerer Kinder gern mit übernehmen, und jedenfalls weniger hohen Gehalt als eine freundliche Behandlung berücksichtigen würde. Desfalsige schriftliche Anfragen, unter Adresse H. A., übernimmt die Expedition des Boten.

Ein junger Mann, der sich seither in einer en gros Handland vorzugsweise mit Führung der Bücher beschäftiget hat, wünscht, da dieselbe nächste Michaeli liquidirt werden soll, eine anderweitige Anstellung in Colonial-Waaren, Speditions- oder Fabrik-Geschäft; er würde dabei weniger auf bedeutenden Gehalt, als vielmehr auf gute Behandlung sehen. Dessen Kenntnisse und tadelfreie Führung werden durch ehrenvolle Zeugnisse nachgewiesen.

Höchst bew. Schlesis. Gebirgs-Commis.-Comptoir.

C. F. Lorentz.

Literaturfreunde,

welche mit mir selbst in *keiner direkten* Verbindung stehen, mitunter aber doch diesen oder jenen Auftrag ohne grosse Umstände an eine solide Adresse befördern möchten, bitte ich, meinen hier empfohlenen Geschäftsfreunden Bestellungen und Subscriptionen *jeder* Art zu vertrauen.

In *Landeshut* dem Buchbinder und Bibliothekar Herrn *Adolph Jentsch*, in *Freiburg* dem Bibliothekar und Buchbinder Herrn *Feyer*, in *Reichenbach* Herrn *Peine*.

Buchhandlung Ferdinand Hirt
in Breslau und Warmbrunn.

Zur gütigen Beachtung.

Da ich neben meinem Handwerk zugleich das Stuhlflechten betreibe, so erlaube ich mir, hierauf Reflectirende aufmerksam zu machen: daß ich das Stück, von ächtem Glanzrohr, zu 5 Sgr. flechte.

Igel, Tischlermeister in Striegau,
wohnhaft beim Fleischermeister Herrn Beständig.

Neue Breslauer Liqueur- und Rosoli-Fabrik zu Striegau,
auf der Schweidnitzer Straße beim Buchbinder Herrn Barthel.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfiehlt sich Unterzeichneter bei seinem Etablissement hierselbst, sowohl im Ganzen als auch im Einzelnen, mit vorzüglich gutem einfachen doppelten Breslauer Liqueur, Rosoli, Arak, Punsch-Essenz, Brenn- und Tischler-Spiritus zur geneigten Beachtung, und verspricht bei reiner und wohlschmeckender Waare die billigsten Preise.

Striegau, im Juli 1835.

M. Naphtaly aus Breslau,
Destillateur und Liqueur-Fabrikant.

☞ Aecht böhmisches Saamen-Stauden-Korn und Frankensteiner Saamen-Weitzen bieten wir den Herren Landwirthen zur geneigten Abnahme ergebenst an.

Joh. Bothe & Comp. in Schmiedeberg.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Proorektor Ender.

1835 Monat.	Tag.	Barometerstand. 7h	2h	10h	Thermometerstand. 7h	2h	10h
August.	1	27 Z. 0 5/10 L.	27 Z. 0 8/10 L.	27 Z. 1 L.	12	15	10
	2	27" 1	27" 0 5/10'''	27" 0 2/10'''	10	16	13
	3	26" 11 9/10'''	27" 0 1/10'''	27" 0 7/10'''	11	13	10
	4	27" 0 1/10'''	27" 0 7/10'''	27" 0 9/10'''	12	16	12
	5	27" 1	27" 0 9/10'''	27" 1 2/10'''	13	17	10
	6	27" 1 3/10'''	27" 1 3/10'''	27" 1 2/10'''	11	18	11 1/2
	7	26" 11 9/10'''	26" 10 9/10'''	26" 10 3/10'''	16	19	10 1/2

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 5. August 1835.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	141 1/2
Hamburg in Banco	à Vista	—	151 1/6
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 3/4	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 – 26 5/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 1/4
Berlin	à Vista	100 1/6	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	99 1/8
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	—	95 1/2
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 1/2

		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Friedrichsd'or	100 Rl.	113 1/6	—
Polnisch Cour.	—	101 1/3	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 Rl.	101 1/2	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	60	—
Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	103	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	92 2/3	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	103	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	107 1/12	—
Ditto ditto	500 R.	107 1/3	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	4 1/2	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 6. August 1835.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.	Erbsen. rtl. sgr. pf.
Höchster . .	2 6 —	1 25 —	1 9 —	1 5 —	– 26 —	1 14 —
Mittler . .	2 3 —	1 20 —	1 4 —	1 2 —	– 25 —	1 10 —
Niedrigster	1 29 —	1 16 —	1 2 6	1 — —	– 23 —	— — —

Jauer, den 8. August 1835.

Der Scheffel	w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen. rtl. sgr. pf.	Roggen. rtl. sgr. pf.	Gerste. rtl. sgr. pf.	Hafer. rtl. sgr. pf.
Höchster . .	2 — —	1 22 —	1 4 —	1 2 —	— 23 —
Mittler . .	1 27 —	1 17 —	1 1 —	1 — —	— 22 —
Niedrigster	1 24 —	1 12 —	— 28 —	— 28 —	— 21 —
Löwenberg, den 3. August 1835. (Höchster Preis.)	2 8 —	2 4 –	1 10 —	1 7 –	— 26 —